23. Jahrgang. Sonnabend, 18. Juni. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 12842. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. Juni. Die Nachrichten von der Versetzung des Oberpräsidenten Dr. Achenbach nach Westfalen und des Geh. Raths Tiedemann nach Bromberg erklärt die „Kreuzztg." für unbegründet. — Nach der „Nordd. Allg. Ztg." ist das Unfallversicherungsgesetz für die Regierungen unannehmbar.

Die Verwirrung im feindlichen Lager.

Wer erinnert sich nicht, mit welchem Jubel die conservativen und ultramontanen Blätter bei der Constituirung des Reichstags im Februar die Wahl des conservativ-clericalen Präsidiums als Garantie für eine fruchtbare Thätigkeit des Reichstags begrüßten. Jetzt sollte endlich die neue Zeit der wahren Reform beginnen und die Erfolge des Reichstags diejenigen des preußischen Abgeordnetenhauses, welches sich unklug genug ein conservativ-nationalliberales Präsidium gegeben hatte, in den Schatten stellen. Das stolze Wort des Abg. v. Minnigerode im Abgeordnetenhause, daß die Majorität die Geschäfte führe, hat selbst dort nur in der Bewilligung des dauernden Steuererlasses nach dem Recept des Herrn Eugen Richter sich bewährt. Aber im Reichstage sollte das alles anders und besser werden. Und doch hätte nur ein kleines bischen Ueberlegung den Herren klar machen müssen, daß der Erfolg der Deutschconservativen und des Centrums bei der Präsidentenwahl im Reichstage der Zusammensetzung des Hauses wenig entsprochen. Im Abgeordnetenhause verfügen die beiden Fractionen über die absolute Majorität, während sie im Reichstage der Mitwirkung der deutschen Reichspartei bedürfen, derselben Reichspartei, deren politische Freunde im Abgeordnetenhause vorgezogen hatten, sich von der conservativ-clericalen Coalition fernzuhalten und mit den Nationalliberalen z. B. gegen den dauernden Steuererlaß zu stimmen.

Im Reichstage hatte demnach die conservativ-clericale Coalition eine viel precärere Basis; sie war nur dann ihres Sieges gewiß, wenn die deutsche Reichspartei mit den Deutschconservativen und dem Centrum gemeinsame Sache machte. Daß die Nothwendigkeit, eine Verständigung mit der deutschen Reichspartei herbeizuführen, bei den Unternehmungen der beiden Fractionen als retardirendes Element wirken mußte, war unschwer vorauszusehen. Eins vor Allem machte diese Sachlage ganz unmöglich; d. h. eine Verfolgung der gemeinsamen Ziele über die Grenzen hinaus, welche die Regierung von vornherein gesteckt hatte. Wäre im Uebrigen die Coalition der drei Fractionen eine feste und gesicherte gewesen, so konnte die Reichsregierung wenigstens auf dem wirthschaftlichen Gebiete auf die Majorität rechnen. Auf dem politischen Gebiete und bezüglich der Steuervorlagen stand erheblichen Erfolgen der Regierung von vornherein der Umstand entgegen, daß das Centrum Opportunitäts- oder Culturkampf-Rücksichten Rechnung trug und, wie das sich namentlich bei der Berathung des Gesetzes wegen Abänderung der Reichsverfassung zeigte, es für erforderlich hielt, seine Selbstständigkeit zu wahren. Aber selbst auf dem Gebiete der Wirthschaftspolitik sind die Erfolge der Coalition sehr beschränkte: zu nennen sind nur die Gesetze über die Küstenfrachtfahrt und die Erhöhung des Zolltarifs, welche die Verbündeten vom Jahre 1879 unschwer durchsetzten. Bei der Berathung des Innungsgesetzes stand die Weigerung der deutschen Reichspartei, den Weg, der zu Zwangsinnungen führt, zu betreten, nicht nur den über die Regierungsvorlage hinausgehenden Absichten der Wortführer der Deutschconservativen und des Centrums entgegen; sie liehen sogar, wenigstens der größere Theil von ihnen, den Liberalen ihre Unterstützung, als es sich in der zweiten Lesung darum handelte, der Innungsvorlage den Giftzahn auszubrechen und dieselbe, wie die „Prov.-Corresp." sich gestern ausdrückte, im manchesterlichen Geiste zu verstümmeln. Nicht genug hervorgehoben ist bis jetzt, daß die Wiederherstellung der Vorlage in der dritten Berathung an der Unvollzähligkeit des Centrums scheiterte, von dessen Mitgliedern nicht weniger als 16 ohne Entschuldigung fehlten, offenbar weil sie Bedenken trugen, für den § 100e zu stimmen. Bei der Berathung über die Diäten des deutschen Volkswirthschaftsraths blieb die deutsche Reichspartei — bis auf ein Mitglied, Stellter (Königsberg) — an der Seite der Deutschconservativen; in dieser Frage aber gab die offene Spaltung im Centrum den Liberalen den Sieg. 41 Mitglieder des Centrums stimmten mit Nein, 24 mit Ja. Schon hier trat der zersetzende Einfluß, den die Politik des Reichskanzlers auf alle Parteien ausübt, deren Mitwirkung er in Anspruch nimmt, deutlich hervor. Die industriellen Schutzzöllner trennten sich von den Agrariern, die sich unter Führung des Abg. v. Schorlemer-Alst und der Grafen des Centrums in Uebereinstimmung mit den Mirbach, Udo Graf zu Stolberg, Kardorff u. s. w. befinden. Das Resultat ist bekannt: die Diäten für den Volkswirthschaftsrath wurden mit großer Majorität abgelehnt.

Die vollständigste Niederlage aber hat die Coalition bei der Berathung des Unfallversicherungsgesetzes erlitten. Das Organ der deutschen Reichspartei, die „Post", oder vielmehr das Organ des rechten Flügels der deutschen Reichspartei, ergeht sich heute in beißenden Angriffen auf die verbündeten Deutsch-Conservativen und Ultramontanen, die nur den einen Fehler haben, daß sie ebenso sehr die Herren Stumm und Genossen, also die eigenen Parteigenossen treffen, wie die Deutsch-Conservativen und Ultramontanen. Die beiden, meint die „Post", fühlten sich so sehr als geschäftsführende Majorität, daß sie z. B. die Ersetzung der Reichsversicherungsanstalt durch Landesversicherungsanstalten unter sich als conditio sine qua non verabredeten und damit die Reichspartei in die Zwangslage versetzten, zwischen Vereitelung des ganzen Gesetzes und Zustimmung zu einer ebenso particularistischen als praktisch bedenklichen Einrichtung zu wählen. Als ob Herr Stumm nicht gerade bei dem berühmten Compromiß über den Antrag Ackermann das treibende Element gewesen wäre! Was die deutsche Reichspartei in die „Zwangslage" versetzte, war lediglich ihr Entschluß, die Privatversicherung dem Staatsmonopol zu opfern; auf dieser Basis aber war eine Verständigung nur mit dem Centrum möglich, welches seinerseits an der Reichsversicherungsanstalt Anstoß nahm. Die „Post" hat den traurigen Muth, den Deutsch-Conservativen und dem Centrum die Ablehnung des Staatszuschusses vorzuwerfen; aber wer hat denn entschiedener, wie ihr Fractionsgenosse Stumm, die prinzipielle Unzulässigkeit des Staatszuschusses in allen Stadien der Berathung vertreten. Geradezu komisch aber ist es, wenn die „Post" den Deutsch-Conservativen den Salto mortale vorwirft, den sie durch Aufnahme des fortschrittlichen Antrages, die ganze Prämienlast auf die Unternehmer abzuwälzen, gemacht haben, nachdem Herr Stumm vollständig bereit gewesen ist, diesen Salto mortale mitzumachen, wenn das Centrum diesen Sprung nicht überflüssig gemacht hätte, und nachdem gestern der Staatssecretär v. Bötticher den Stumm-Ausfeld-Auer'schen Vorschlag als eine wesentliche Verbesserung der Beschlüsse zweiter Lesung im Namen des Reichskanzlers anerkannt hat! Die „Post" in ihrer, übrigens begreiflichen Verbitterung wüthet gleichzeitig gegen Deutsch-Conservative, welche mit ihrem Stumm ein Herz und eine Seele waren, und über die Ultramontanen, welche den schädlichen Vorschlag abgelehnt haben. „Die Ultramontanen", schreibt sie, „hatten die Handlangerdienste der Deutschconservativen bei ihren particularistischen Bestrebungen zwar bereitwillig angenommen, waren dagegen zu Gegendiensten in keiner Weise bereit. Kühl bis an's Herz heran ließen sie die Deutschconservativen mit ihrem Vermittelungsantrage (den die „Post" verurtheilt und Fürst Bismarck billigt) abfallen und das „positive" Ergebniß der hochconservativ-clericalen Geschäftsführung war das Scheitern des Unfallversicherungsgesetzes, des ersten Schrittes auf der Bahn einer positiven Socialreform." Vielleicht urtheilt die „Post" über das Centrum etwas milder, wenn sie erfährt, daß auch in diesem Falle die Agrarier des Centrums, die Herren v. Schorlemer-Alst u. Gen., ganz bereit waren, sich den Deutschconservativen und Herrn Stumm anzuschließen, daß aber die Mehrheit der Fraction, unter Führung der Herren Windthorst und Frhr. v. Franckenstein, die Herren Agrarier dieses Mal aus politischen Gründen majorisirten.

Gerade die Schilderung der „Post" illustrirt am besten die völlige Zersetzung der beiden ausschlaggebenden Fractionen, der deutschen Reichspartei und des Centrums; die absolute Verwirrung als die Folge der ge[illegible]en Niederlage.

Deutschland.

Berlin, 16. Juni. Dem preußischen Volkswirthschaftsrath ist in der gestrigen Berathung des Unfallversicherungsgesetzes von allen Rednern — den Vertreter des Bundesraths nicht ausgenommen — eine schlechte Censur ertheilt worden. Als Fürst Bismarck am 27. Januar d. J. die erste Session des Volkswirthschaftsraths eröffnete, sagte er u. A.: „Innerhalb der Regierungskreise, in welchen die Vorbereitung der Gesetzesvorlagen erfolgt, muß der Natur der Sache nach der Stand der Beamten und Gelehrten überwiegen. Es erscheint daher als ein Bedürfniß, nicht nur für die Regierungen, sondern auch für die Parlamente, daß auch diejenigen an geeigneter Stelle zu Worte kommen, welche die Wirkung der Gesetze am meisten zu empfinden haben." Der preußische Volkswirthschaftsrath hat das Unfallversicherungsgesetz begutachtet und geprüft; aber alle Redner, welche in der Schlußberathung des Reichstags zu Wort gekommen sind, haben erklärt, daß es an allem und jedem Material fehle, um die praktischen Wirkungen des Gesetzes zu beurtheilen. So sprach Herr Lasker, so Herr v. Kardorff, so Herr v. Helldorf. Und was sagte der Staatsminister v. Bötticher, unter dessen Leitung der preußische Volkswirthschaftsrath gearbeitet hat? „Ich habe bereitwillig schon in meinen früheren Erklärungen zugestanden, daß wir gewünscht hätten, Ihnen ein ausreichenderes statistisches Material und ausreichende materielle Unterlagen für unsere Vorschläge bieten zu können. Ich würde sehr dankbar gewesen sein, wenn aus der Mitte des Hauses eine Andeutung darüber gemacht worden wäre, in welcher Weise man sich die Beschaffung dieses größeren und ausreichenderen Materials denkt." Man sollte meinen, die Reichsregierung darüber aufzuklären, wäre doch Sache des Volkswirthschaftsraths gewesen. Staatsminister v. Bötticher wußte nur einen Weg, um zu diesem Material zu gelangen: die praktische Ausführung des Gesetzes. Das Gebiet, sagte er weiter, ist ein solches, daß es uns schwer wird, Erfahrungen zu sammeln, bevor wir nicht den ersten Schritt gethan haben. Um zu diesem weisen Schluß zu gelangen, hätte es freilich der Mitwirkung des Volkswirthschaftsraths nicht bedurft. Die Majorität von 145 Mitgliedern des Reichstags hat sich gleichwohl zu dem Sprung ins Dunkle entschlossen.

* Die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland, läßt sich die „St. James Gazette" aus Berlin melden, sind ungeregelt. Es herrscht die Befürchtung vor, daß General Ignatieff's panslavistische Sympathien zu Handlungen führen dürften, welche einen Bruch der die zwei Mächte vereinigenden Freundschaftsbande verursachen würden, und die Klagen, die beständig von in Rußland ansässigen Deutschen über die gesetzlosen Verfolgungen, deren Opfer sie sind, kommen, haben die Wirkung, diese Bande zu schwächen. Dazwischen werden vom Zar große Anstrengungen gemacht, um ein gutes Einvernehmen zwischen den zwei Ländern aufrecht zu erhalten. Er ist unermüdlich, dem Kaiser Wilhelm seine Freundschaft, sowie seine und seiner Räthe friedliche Absichten zu versichern. Er machte neulich dem deutschen Kaiser ein lebensgroßes Bildniß Alexanders II. zum Geschenk, welches den Empfänger tief gerührt haben soll.

φ Posen, 16. Juni. Ohne mein Zuthun sind meine letzten Bemerkungen über die Vorlagen zur nächsten Posener Directoren-Conferenz aus der Danziger in die Posener Zeitung übergegangen und haben darauf einige Recriminationen erfahren, welche mich zu einigen Ergänzungen veranlassen. Das Thema der Rückgabe der schriftlichen Arbeiten ist offenbar von untergeordneter Bedeutung, sofern es nicht künstlich emporgeschraubt wird und das geschieht, wenn damit zugleich die Art und Weise der Correctur gestreift werden soll, die ja in neuerer Zeit mit so großer Gunst betrachtet wird, daß eine übermäßige Belastung der betreffenden Lehrer offenbar vorliegt. Es handelt sich hauptsächlich nur um die Correctur der sogenannten freien — deutschen und lateinischen — Aufsätze, welche ehedem wohl zu oberflächlich, jetzt aber gegentheils so minutiös gehandhabt wird, oder werden soll, daß die Arbeit ganz aus dem Vergleich mit dem zu erzielenden Nutzen heraustritt. Was zunächst die lateinischen Aufsätze anlangt, so gewinnt die Ansicht von ihrer Ueberflüssigkeit resp. Schädlichkeit mehr und mehr die Oberhand. Selbst Schrader meint, daß ihre Anzahl auf 3 bis 4 im Jahre beschränkt werden könne oder müsse, und giebt damit zu verstehen, daß sie fortfallen müssen, weil dann das nicht erreicht werden kann, was doch allein erreicht werde soll, Fertigkeit im schriftlichen lateinischen Ausdrucke. Nach einer andern Seite wird uns von einem durchaus urtheilsfähigen philol. Gymnasiallehrer versichert, daß er in Bezug auf Correctheit von ungefähr 12 academischen Gelegenheitsschriften,

---

20 **Freda.**

Von Emily Cameron, deutsch von August Frenzel.

(Fortsetzung.)

Der Schnee schmolz und mit ihm schwanden die Fußspuren, welche Miß Barbara so alterirt hatten. Nach und nach schien die gewohnte Ruhe ihres Geistes jedoch wieder zu kommen; gleichwohl konnte man bemerken, daß sie immer wachsam war, denn jeden Abend unternahm sie einen Rundgang durch das Gehöft und oft inspicirte sie den Verschluß der Thüren und Fenster im Hause; aber als die Tage vergingen, ohne daß etwas Weiteres sich ereignete, ließ sie allmählich in ihrer Wachsamkeit nach und ihre Aengstlichkeit legte sich.

Ich hatte ihre Angst vorweg als das Ergebniß unberechtigter und extravagantester Einbildung angesehen, so daß die ganze Angelegenheit mit Herrn John Thorne und seinen mysteriösen Fußspuren sehr schnell aus meinem Gedächtniß schwand.

So standen die Dinge zu Kaneton-Scars, als mir plötzlich so Außerordentliches und Unerklärliches passirte, daß ich mich veranlaßt fand, die Erscheinung jener fremden Fußspuren von einem ernsteren Gesichtspunkte zu betrachten, als ich es bisher gethan hatte.

Eines Tages hatte ich nach Tisch das Gewächshaus besucht, um die Rosen zu betrachten, welche bereits in voller Blüthe standen. Ellinor schlief, Miß Barbara hielt ihre Siesta, wie gewöhnlich hinter einem guten Buch, im Wohnzimmer behaglich in ihren Sessel versenkt und ich vertiefte mich in Tompson's Blüthenreich.

Er suchte mir die Namen und Schönheiten seiner Zöglinge mit vielem Stolze klar zu machen, und da ich die Blumen, und besonders die Rosen sehr gerne habe, so hörte ich mit Eifer zu. Aber Tompson's Weisheit ging endlich auf die Neige und nachdem wir Alles durchgemustert hatten, kehrte ich in das Wohnhaus zurück. Um nicht den weiteren Weg über die Haupttreppe zu nehmen, benutzte ich die kleine Wendeltreppe, welche von dem Gewächshause aus nach dem Vorplatz zu meinem Schlafzimmer führte.

Als ich leicht diese Stiege in die Höhe lief, die nur schwach erleuchtet war, fand ich oben meinen Weg durch einen Zimmermann versperrt, der eine der Stufen, welche schadhaft geworden war, reparirte. Der Mann hatte eben eins der Bretter abgerissen und hielt ein Papierblättchen in der Hand, welches er eifrig studirte, aber bei der schlechten Beleuchtung offenbar nicht ganz entziffern konnte. Als er mich bemerkte, machte er Platz.

„Das habe ich eben hier in der Bretterspalte gefunden", damit reichte er mir das Papier.

„Eine Visitenkarte?" und da ich mehr im Lichte stand, konnte ich die Schrift lesen.

Es waren wenige Worte:

„Mark Thistleby,
Capitän im 6. irischen Reiterregiment."

Mit einem seltsamen Schrecken im Herzen stürzte ich nach meinem Zimmer. Auf welche Weise kam diese Karte dorthin? Ich betrachtete sie wiederholt auf das Genaueste, aber sie enthielt kein Wort der Aufklärung. Meine Hände zitterten und mein Herz klopfte ungestüm. Ich war empört! Wie konnte er wagen, mich hier in dem Asyl zu suchen, welches ich endlich gefunden hatte, nach all dem Elend, das über mich gekommen war, — durch ihn! Wie schmählich! — galt meine Ruhe ihm nichts? Und doch — o, ich war ein thörichtes Mädchen! — durch all meinen Zorn drängte sich ein unbestimmtes, freudiges Gefühl, weil ich glaubte, daß er mir nahe sei.

Ich suchte den Mann auf der Treppe wieder auf, und befragte ihn genau, wo er die Karte gefunden und ob er nicht wisse, wie sie dorthin gekommen. Allein er konnte wenig sagen. Er hatte sie tief in einer Spalte gefunden. Nach seiner Meinung war sie irgend Jemand entfallen und auf diese Weise da hinein gerathen. Im Uebrigen zuckte er die Achseln und verwies mich an die Leute im Hause. Aber wen sollte ich fragen, wen hätte ich zu fragen gewagt?

Als die Stunde zum Souper kam, ließ ich Miß Barbara sagen, daß ich Kopfweh habe und auf meinem Zimmer bleiben werde. Und in der That, mein Kopf brannte, die Speisen, welche mir hinaufgesendet wurden, blieben unberührt und erst spät nach Mitternacht fand ich den Schlaf.

Zu Anfang des Winters hatte ein kleiner Wechsel im Haushalt stattgefunden. Ein neues Hausmädchen war angenommen worden, bei dessen Ankunft Miß Fairbank mir mittheilte, es sei aus einer südlichen Provinz, aber aus dem Gasthause zu Kaneton engagirt. Dort sei das Mädchen jedoch nur zwei Monate gewesen, da es gewünscht habe in das Haus einer Dame zu kommen. Ich erinnere mich, daß Miß Barbara bemerkte, daß sie hoffe, das Mädchen werde gut thun, da es rüstig und ordentlich aussehe, sie halte es aber eigentlich für ein gewagtes Experiment, dasselbe von einem ländlichen Wirthshause aus in das Haus zu nehmen.

Allem Anschein nach that Elisabeth — so war ihr Name — ruhig ihre Obliegenheiten und es war anzunehmen, daß sie in der Stelle würde bleiben können. Ich nahm keine besondere Notiz von ihr.

Bald jedoch erregte etwas Ungewöhnliches in der Art und Weise des Mädchens meine Aufmerksamkeit. Sie erröthete heftig, wenn Jemand zu ihr sprach, und erschrak, wenn Jemand im Hause unerwartet auf sie zukam.

Einst begegnete ich ihr in der Dämmerung, als sie auf dem Vorplatz zu meinem Zimmer entlangging. Sie trug etwas in den Händen und versteckte dieselben hastig unter ihrer Schürze, als ich nahte. Das Haus, wie ich vorhin schon erwähnte, war alt und groß und viele Räume desselben waren unmöblirt und unbewohnt.

An dem Ende des Ganges, auf den mein Zimmer mündete, war eine Thür, welche in einen als Rumpelkammer benutzten Raum führte. In früherer Zeit hatte derselbe als Durchgang zur Kapelle gedient, denn auf der entgegengesetzten Seite befand sich eine Treppe, von der man nach dem Flur der Kapelle, der jetzt offen lag und mit Gras bewachsen war, hinab gelangen konnte.

In dieser Kammer standen Möbel, Koffer, und ausrangirte Dinge aller Art. Als ich in Kaneton-Scars ankam, wurde mein Koffer, nachdem er ausgepackt war, dort hineingestellt. Eines Tages gebrauchte ich einen ledernen Riemen, der sich in dem Koffer befand, und um ihn zu holen, ging ich nach der Kammer, fand aber die Thüre derselben, die sonst immer offen war, zu meinem Erstaunen verschlossen.

Ich rief nach Elisabeth, die sich gerade in meinem Zimmer befand und fragte sie nach dem Schlüssel.

„Ich gebrauche einen Riemen aus meinem Koffer", sagte ich.

Das Mädchen schien verwirrt. „Ich glaube", stammelte sie, „Miß Fairbank hat den Schlüssel genommen, ich werde sie darum bitten."

Miß Fairbank war aber ausgefahren, und lange bevor sie zurückkehrte, fand ich den gewünschten Riemen auf meinem Ankleidetisch, als ich wieder in mein Zimmer kam.

Neugierde veranlaßte mich, nochmals nach der Kammer zu gehen. Sie war verschlossen.

Unzweifelhaft befand sich der Schlüssel in Elisabeth's Besitz, und sie hatte den Riemen gesucht, um das Betreten der Kammer zu verhindern. Sie mußte also Grund haben, irgend etwas zu verbergen.

Ich hatte mir vorgenommen, den Sachverhalt zu ermitteln und dann erst Miß Barbara Mittheilung zu machen, um ihre ohnehin großen Besorgnisse nicht unnöthig zu vermehren; denn wir hatten erst wenige Tage zuvor jene viel gefürchteten Fußspuren im Schnee entdeckt.

Einige Zeit ging alles ruhig seinen Gang; Elisabeth war wie gewöhnlich im Haushalt thätig und ich konnte in keiner Weise etwas Ungehöriges bemerken. Die Thüre der Kammer blieb aber verschlossen.

Eines Abends verweilte ich jedoch sehr spät in Miß Barbara's Schlafzimmer, wir sprachen über viele Dinge — über Ellinors Geschichte und ihr Befinden; und ich hatte ihr ebenfalls etwas aus den Tagen meines eigenen Lebens erzählt, nicht viel, denn es ist mir nicht gegeben, Jemand zu meiner Vertrauten zu machen.

Die Dienerinnen waren alle zu Bett gegangen und nichts regte sich, als ich nach meinem Zimmer ging. Plötzlich bemerkte ich, daß die Thür zu jener Kammer nur angelehnt war!

Ich bin in der Regel nicht sehr muthig, aber ich gestehe, daß meine Neugierde bei dieser Gelegenheit den Sieg über meine Furcht davontrug. Ich war überzeugt Elisabeth darin zu finden und wünschte, sie auf der That zu ertappen!

Mein Licht mit der Hand beschattend, schritt ich vorsichtig nach der Thüre, stieß dieselbe — nicht ohne Herzklopfen — auf und sah hinein.

Kapitel XXV.

Der Geist.

Es war aber Niemand in der Kammer. In der einen Ecke standen Koffer und veraltete oder zerbrochene Mobilien, aus deren Stapel ein größerer Koffer hervorgezogen und mit einer alten Pferdedecke bedeckt war. Ein leeres Bierglas und eine Schüssel, welche einige Speisereste enthielt, standen auf der improvisirten Tafel.

Während dieser Beobachtungen, hatte ich mich in die Kammer hinein gewagt und bemerkte jetzt, daß die an der gegenüber liegenden Wand des Raumes befindliche Thüre, die nach der Treppe zur Kapelle führte, ebenfalls nur angelehnt war und vom Winde

welche von philol. Professoren den Lectionskatalogen vorgesetzt zu werden pflegen, je nur 20 Zeilen durchmustert, und eine ganz erkleckliche Anzahl von gewöhnlichen stilistischen Fehlern gefunden habe. Ich schließe daraus, daß es nur noch sehr wenige Gelehrte giebt, welche lateinisch sprechen oder schreiben können, und daß es mithin ein unverständiges Beginnen ist, unsere Gymnasiasten zu solchen Uebungen anzuhalten, welche für Schüler und Lehrer einen übermäßigen Zeitaufwand erfordern, der in jedem Falle einmal das nicht zur Erscheinung kommen läßt, was man erzielen will und das andere Mal auch in formaler Hinsicht viele andere nothwendige Uebungen behindert oder sogar ausschließt. Fällt der lateinische Aufsatz, so kann dem Deutschen mehr Aufmerksamkeit und Zeit gewidmet werden. Gewandte Handhabung der deutschen Sprache erfordert Uebung, Lectüre und eigenes Nachdenken, sowie eine maßvolle Beurtheilung einer Leistung durch verständige Lehrer. Alles was diesen Forderungen widerspricht, ist abzuweisen. Namentlich soll aber der Lehrer des Deutschen in der Prima ein älterer gewiegter Lehrer von umfassender Bildung sein, und einem solchen, meinen wir, dessen Pflichttreue auch noch nicht durch übermäßige Arbeit gebrochen oder handwerksmäßig herabgedrückt ist, kann der Unterricht überlassen werden, ohne daß eine ängstliche Ueberwachung desselben stattfindet. Denn viele Wege giebt es, welche nach Rom führen und Sache des guten Lehrers ist es, jedesmal und in jedem Falle den rechten aufzufinden, zwar nicht durch leidiges Experimentiren, aber durch das sichere Gefühl, welches durch Bildung und langjährige Uebung erworben ist. Wenn früher auf unsern höhern Bildungsanstalten zu wenig gelernt wurde, so wird heute zu viel Werth auf das gedächtnißmäßige Aneignen von Kenntnissen gelegt, es wird zu wenig gedacht: wenn ehedem ein ungebundenes Wesen die Schule charakterisirte, so sind sie heute viel zu sehr schablonisirt und doch liegt die Wahrheit in der Mitte und es ist die höchste Zeit, daß die Erkenntniß in der Praxis Platz greife, nach welcher die Schüler so zu leiten sind, natürlich mit Umsicht, Eifer und Beharrlichkeit, daß ihnen selbst die eigene Verantwortlichkeit für die Erreichung der natürlichen und vorgeschriebenen Zielpunkte überlassen bleibt. Gute Lehrer sind aber nicht geboren, sondern geworden und zwar dadurch, daß sie auf Grund natürlicher Begabung und tüchtiger Schulbildung noch einmal mit jungen Schülern beginnend sich mit diesen zugleich in die obern Klassen hinauf erziehen und so auf die natürlichste und sachgemäßigste Weise in das gesammte Schulleben sich einführen. Das sollte man mehr bedenken, als es jetzt von den leitenden Behörden bedacht zu werden scheint.

Kiel, 15. Juni. Die englische Reserveflotte unter Befehl des Contre-Admirals Herzog von Edinburg geht nächste Woche in die Ostsee, besucht Kopenhagen und Kronstadt und trifft Mitte Juli in Kiel ein.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Juni. Das Folkething beschäftigte sich heute in einziger (4. Lesung) mit dem vom Landsthing angenommenen und an das Folkething zurückgesandten Budget. Die verschiedenen Gruppen der Linken hatten ihre bekannten Aenderungsanträge, welche bezwecken, dem Budget wieder diejenige Fassung zu geben, die es in dritter Lesung vom Folkething erhalten hat, wiederum eingebracht und empfahlen dieselben heute zur Annahme. Diesem wurde entsprochen, indem die bezüglichen Anträge mit resp. 61 gegen 27 Stimmen (die Theuerungszulage für Gehalte bis zu 2500 Kronen) und ca. 50 gegen 30 Stimmen (die übrigen oppositionellen Anträge) angenommen wurden. Auf Anforderung des Abg. Nyholm erklärte der Conseilspräsident, das seine frühere Aeußerung: er brauche nicht zu sagen, welches die Folgen sein würden, wenn die beiden Things je für sich ihren Standpunkt festhielten — dahin zu verstehen sei, daß es, wenn keine Uebereinstimmung der beiden Things hinsichtlich des Budgets erzielt werde, vorläufig ein Finanzgesetz (Budget) nicht geben werde. Mit einem solchen Zustande sei allerdings dem Staatsleben so wenig gedient, wie den einzelnen Factoren der Gesetzgebung, und demselben zu entgehen sollte man daher von allen Seiten bestrebt sein. Daß der Regierung eine besondere Verpflichtung obliege, zwischen den beiden Things zu vermitteln, könne er nicht anerkennen, jedenfalls würde die erste Bedingung hierfür sein, daß man geneigt sei, die Vermittelung anzunehmen, und alsdann, daß die Regierung ein Organ habe, mit dem sie verhandeln könne, also mit einem Ausschuß beider Things.

Schweden.

Stockholm, 13. Juni. König Oscar befindet sich den neuesten Nachrichten aus Ems zufolge sehr wohl und über den Gesundheitszustand der sich in Massagekur beim Dr. Metzger in Amsterdam aufhaltenden Königin Sophia lauten die Nachrichten auch sehr zufriedenstellend. Dem Vernehmen nach werden der König und die Königin den Juli-Monat auf Sophiaro in Schonen zubringen. Die nach Laurvig in Norwegen im Bau begriffene Eisenbahn nähert sich jetzt bald ihrer Vollendung, so daß sie noch zum Herbst d. J. dem allgemeinen Verkehr eröffnet werden kann. Für Jütland wird diese Bahn auch von Bedeutung werden, indem der Transit Norwegen-Deutschland mehr und mehr da hindurch geführt werden wird.

England.

London, 15. Juni. Das Reservegeschwader, bestehend aus den Schiffen „Hercules", „Warrior", „Penelope", „Lord Warden", „Hector", „Defence", „Repulse", „Valiant" und „Lively", trat heute unter dem Befehl des Herzogs von Edinburgh seine Kreuzungsfahrt nach Kronstadt an. Nächsten Freitag wird das Geschwader auf der Höhe von Helgoland vor Anker gehen. — Lord Derby ist ein Mitglied des Liverpooler Reformclubs geworden. — Die Regierung hat die gerichtliche Verfolgung der beiden Irländer unternommen, die unlängst das Liverpooler Stadthaus in die Luft zu sprengen versuchten und dieserhalb verhaftet wurden. Man glaubt, daß die im Besitz der Angeklagten gefundenen Schriftstücke zur Entdeckung der Verzweigungen der fenischen Organisation in England führen dürften. — Die Dockarbeiter in Hull haben behufs Erlangung einer Lohnerhöhung einen Strike begonnen, unter welchem das Rhedergeschäft des Hafens ungemein leidet.

Frankreich.

Paris, 15. Juni. Der „Télégraphe" bringt folgende Mittheilung: „Die Absicht der deutschen Regierung, ein Gesetz zu Stande zu bringen, dem zufolge ausländische Erzeugnisse in Betreff der Eisenbahntarife nicht besser behandelt werden sollen als deutsche Erzeugnisse, hat lebhafte Aufregung hervorgerufen und giebt sich durch fast einstimmige Erklärungen unserer Handelskammern kund. Angesichts dieser Lage hat die französische Regierung der deutschen nicht verhehlt, sie halte sich verpflichtet, der Kammer den Rath zu ertheilen, die internationalen volkswirthschaftlichen Maßregeln zu treffen, welche durch eine solche Lage geboten seien." — Der Conseilspräsident Ferry, der am Sonnabend nach Epinal zum landwirthschaftlichen Feste geht, wird in einer längern Rede sich über die innere Politik in geeigneter Weise aussprechen, um die Mißverständnisse und Zweideutigkeiten der letzten Zeit zu beseitigen. — Der Kriegsminister ist über die in der gestrigen Deputirtensitzung bei Berathung des Gesetzes über die Dienstzeit der Armee erlittene Schlappe verstimmt, doch glaubt man nicht, daß er in Folge dessen seine Entlassung nachsuchen wird. Uebrigens wird die Frage in der jetzigen Sitzung schwerlich noch gelöst werden, da die Kammer beschlossen hat, am Donnerstag ohne Unterbrechung die Budgetberathung vorzunehmen. — Der „Télégraphe" erklärt heute zwar die Nachricht, daß Grevy am Schluß der Session eine Botschaft an die Kammern richten werde, für grundlos, indeß ist es gewiß, daß Grevy seine Absicht in dieser Beziehung geäußert hat. — In der Kirche St. Augustin fand gestern ein Seelenamt für den Kaiser Maximilian von Mexico statt. Zahlreiche Mitglieder der österreichischen und mexicanischen Colonie, sowie mehrere französische Generale, Offiziere und [illegible] Mitglieder der mexicanischen Expedition w[illegible] Feier bei. Das Todtenamt celebrirte [illegible] Fischer, Maximilian's Beichtvater.

* Aus **Tunis**, vom 16. Juni, wird gemeldet; Privatberichte melden, die Stämme Zela, Hamama, Nefta, Metelli, Benizid hätten Frieden geschlossen und seien zu einem Bündniß gegen Frankreich zusammengetreten, und zwar auf Anstiften tripolitanischer Agitatoren. Dieses Ereigniß wird möglicher Weise eine Ausdehnung der militärischen Operationen Frankreichs nöthig machen. (Trib.)

Italien.

Rom, 12. Juni. Der Papst wird in den nächsten Tagen in die Peterskirche kommen und um auch seinerseits der Benefizien des Jubiläums theilhaftig zu werden, vor den Altären Gebete verrichten, beichten und das Abendmahl nehmen. Während seiner Anwesenheit in der Kirche bleiben die Außenthüren geschlossen. Ende dieses Monats wird derselbe ein Consistorium abhalten, die Herstellung der katholischen Hierarchie in Bosnien und der Herzegowina verkündigen und vacante Bisthümer in Rußland und Polen besetzen. Die Ernennung neuer Cardinäle und die Proclamirung der in einem früheren Consistorium in petto behaltenen wird dem Vernehmen nach erst im September erfolgen. Unter den Candidaten für das Cardinalat werden genannt: der Erzbischof von Algier Monsignor Lavigerie und der Erzbischof van Lemberg Monsignor Sembratovicz. Der Letztere ist Bischof einer griechisch-unirten Diöcese. Dieser Ritus ist im heiligen Collegium noch nicht vertreten und deshalb ist die Wahl auf diesen Prälaten gefallen.

Portugal.

* Der „Polit. Corr." wird aus **Lissabon**, 7. Juni, geschrieben: Zur Stunde schwebt wieder ein Conflict zwischen Regierung und Kammer in unserem Lande. Der Verlauf der Differenz bis zu ihrem augenblicklichen Stadium ist — in gedrängten Zügen — der folgende: Die beiden portugiesischen Kammern sind am 30. Mai zur Wiederaufnahme ihrer Arbeiten zusammengetreten. Das Cabinet forderte nun gleich in der ersten Sitzung die parlamentarische Ermächtigung zur Einhebung der Steuern und zu deren Verwendung gemäß dem früheren Budgetvorschlage, da die Regierung die Absicht habe, die Wahlkammer aufzulösen. Die letztgenannte Kammer weigerte sich jedoch, dem Begehren des Cabinets zu willfahren, erklärte sich dagegen bereit, das regelmäßige Budget, dessen parlamentarische Discussion beinahe beendet war, ohne Weiteres zu votiren. Das Cabinet beantwortete diese Haltung der Wahlkammer dadurch, daß es dem König die Auflösung der letzteren empfahl. Der Monarch gab seine Zustimmung und die Kammer wurde demzufolge am 4. d. aufgelöst. Die Kammer legte nun gegen die „Starrsinnigkeit" — wie sie es nennt — des Cabinets förmlich Verwahrung ein, allein der König vermochte sich nicht von der Berechtigung dieses Protestes zu überzeugen und hat seine Uebereinstimmung mit dem Vorgehen seiner Räthe ausgesprochen. Die Regierung wird nunmehr ohne verfassungsmäßig gewährtes Budget zur Erhebung der Steuern schreiten müssen. Inzwischen agitirt die Opposition, allerdings innerhalb der Schranken der Gesetzlichkeit, gegen das dictatorische Gebahren der Regierung, und verkündet allenthalben im Lande die unerläßliche Nothwendigkeit politischer Reformen, die zum Schutze und zur Gewährleistung der Wahlfreiheit geeignet wären. Auf den Geldmarkt haben die geschilderten Vorgänge keinerlei Einfluß, sei es in gutem oder üblem Sinne, zu nehmen vermocht und die andauernde Hausse der Werthe hat sich trotz der etwas getrübten politischen Lage gefestigt. — In der Pairskammer hat der Minister des Aeußern bekanntgegeben, daß England mit der Vertagung der Ratification des Lorenzo-Marques-Vertrages einverstanden sei und gleichzeitig anerkannt habe, daß die neue Stellung des Transvaal einige Modificationen der Convention nothwendig machen könnte.

Rußland.

Petersburg, 15. Juni Ueber die Judenhetze in Smieta bei Kiew giebt „Porjadeck" eine haarsträubende Schilderung. 13 Leichen, über 20 Verwundete bedeckten die Straßen. Der Oberst der Truppen, welche schließlich die Ruhe herstellten, ließ zahlreiche Aufgegriffene, ohne Unterschied des Alters, Geschlechts, Standes und der Confession, halb zu Tode peitschen.

* Die Versuche, die Judenhetze von Rußland nach den Weichselgouvernements zu übertragen, haben in den meisten polnischen Gebieten keinen Erfolg gehabt. Auch die polnisch katholische Geistlichkeit hat fast überall, wo solche Versuche gemacht wurden, das Volk vor Excessen gewarnt, und die polnische Geistlichkeit hat bekanntlich besonders auf die unteren Volkskreise einen ungemein großen Einfluß, während die russischen Landpopen, welche sich weder in ihrem Bildungsgrade noch in ihren Manieren und im Branntweintrinken von den Bauern unterscheiden, einen abwehrenden Einfluß kaum ausüben könnten, selbst wenn sie dies thun wollten. Neulich hieß es, daß es in Czenstochau zu einer Judenhetze gekommen wäre. Warschauer Blätter bestreiten dies. Nach galizischen Organen herrscht in Czenstochau unter den Juden große Bestürzung, der Clerus warne aber auch dort das Volk vor der Betheiligung an Excessen. Czenstochau ist bekanntlich ein besuchter Wallfahrtsort, und die Polizeibehörde hat sich veranlaßt gesehen, anzuordnen daß das dort weilende Volk vom Lande nicht das Kloster-Rayon verlasse. Congreßpolen wird nach dem „Czas" von Agenten durchstreift, welche das Landvolk gegen die Juden aufwiegeln.

Amerika.

Newyork, 14. Juni. In Central-Jowa haben heftige Hagelstürme den Saaten großen Schaden zugefügt. Viele Häuser wurden durch die Gewalt des Sturmes niedergeworfen und auch mehrere Menschenleben gingen verloren. Aus mehreren Districten in den westlichen Staaten werden beträchtliche Verheerungen durch Wirbelstürme gemeldet. Einzelheiten über den verheerenden Wirbelsturm, der am vergangenen Sonntag einzelne Theile von Kansas und Missouri heimsuchte, ergaben, daß dadurch, außer großer Zerstörung von Eigenthum, auch ein beträchtlicher Verlust an Menschenleben verursacht wurde. Man schätzt die in der Nachbarschaft von Flagsprings und King City getödteten Männer, Frauen und Kinder auf 50 Personen. In Kansas waren die Folgen des Sturmes gleichfalls verheerender Natur. — Der amerikanische Dampfer „Rogers" wird morgen zur Aufsuchung des Forschungsschiffes „Jeannette" von San Francisco aus in See stechen.

* Man meldet aus Newyork, daß auf Wochen hinaus alle Schiffe, und zwar meistens mit Amerikanern besetzt sind, welche Europa einen Besuch abstatten wollen. Dem gegenüber hat aber die Einwanderung eine derartige Höhe erreicht, wie sie die Geschichte des Landes nie zuvor gekannt hatte. Ein einziges Dampfschiff hatte 1000 Irländer an Bord. Ueber die Einwanderung läßt sich ein bedeutendes „Newyorker Journal" folgendermaßen hören: Wenn dieses Volk nur nach den unbesetzten Landstrichen des Westens ziehen wollte, anstatt in unseren großen Städten herumzulungern; dasselbe möchte dann zur Entwickelung des Landes beitragen und einen werthvollen Zuwachs unserer Bevölkerung bilden. Wir sind noch nicht so weit, um gegen arbeitsames Volk die Thore zu schließen, aber wir brauchen keine Armen mehr, und ebensowenig Landstreicher und Verbrecher. Wir haben schon genug Ueberfluß daran. Die Zeit ist gekommen, um eine strenge Unterscheidung zu machen unter denen, welchen zu landen oder hier zu weilen erlaubt ist.

Danzig, 18. Juni.

* Zur Feststellung der Richtungslinie der jetzt zum Bau kommenden Chausseelinie Grebin-Czattkau (im Danziger Kreise) hat der Kreisausschuß, bei dem vielfach Beschwerden gegen die erst festgesetzte Richtung eingelaufen waren, einen Lokaltermin am 30. Mai in Osterwick abgehalten, zu dem die verschiedenen Interessenten geladen waren und auch ein Vertreter der königl. Regierung erschienen war. Nach Erwägung der stattgehabten Verhandlung hat nun der Kreisausschuß beschlossen, für die qu. Chaussee die neu veranlagte Linie vom nördlichen Ausgang des Dorfes Zugdamm in möglichst directer Richtung nach dem sogenannten Grebiner Waldthor und von da nach dem Endpunkt der Danzig-Grebiner Chaussee zu wählen.

* Vorgestern Nachmittags wurde im Langgasser Thor ein Mädchen von zwei ihm begegnenden jungen Burschen angehalten und ihm mit Gewalt ein Portemonnaie mit 3 ℳ Inhalt fortgenommen. Die beiden Wegelagerer sind gestern von der Criminalpolizei ermittelt und vorläufig unschädlich gemacht worden.

b. **Cöslin**, 16. Juni. Gegenwärtig befinden sich in unserer Stadt Professor Dr. Albrecht und Observator Richter vom kgl. geodätischen Institut in Berlin, um die geographische Breite des Gollenberges, sowie das Azimuth der Dreiecksseite Gollenberg-Zizow zu bestimmen und die in den Jahren 1837—1845 ausgeführte Triangulation, welche unter dem Namen der Küstenvermessung bekannt ist, sowie die später seitens der kgl. Landesaufnahme in den östlichen Provinzen vorgenommenen Haupttriangulationen für die Zwecke der europäischen Gradmessung verwerthbar zu machen. Zu diesem Zwecke haben sich die genannten Herren auf dem höchsten Punkte des Gollenberges ein Zelt erbaut, in welchem auf gemauerten Statifs ihre astronomischen Instramente rc. Aufstellung gefunden haben. Leider macht es der augenblicklich stets bewölkte Himmel unmöglich, die Beobachtungen, für welche mindestens 10 Tage lang klares Wetter erforderlich ist, anzustellen. Derartige astronomisch-geographische Ortsbestimmungen lagen in den nordöstlichen Provinzen bisher nur in geringem Umfange vor, nämlich nur für die Punkte Memel, Königsberg, Trunz und Rugard auf Rügen, und liegt es jetzt in der Absicht, anderweitige Bestimmungen dieser Art außer auf dem Gollenberge auch auf dem Dombrowaberge bei Schneidemühl, dem Thurmberge bei Carthaus, dem Goldaper Berge bei Goldap, sowie auf je einem Punkte bei Thorn und Posen auszuführen.

Zuschriften an die Redaction.

□ Die ländlichen Grundbesitzer und die Steuer- und Wirthschaftsreform.

Die Production von Fettvieh und Wolle hat unter den ungünstigen Witterungsverhältnissen seit Jahr und Tag eine erhebliche Verminderung erfahren. Dennoch sind die Fleisch-, Fettvieh- und Wollpreise um 10 bis 15 Proc. gefallen, die Auswanderung in fortschreitender Zunahme begriffen. Die Lage der Grundbesitzer wird unter diesen und den übrigen bekannten Umständen immer mißlicher. Abhilfe thut dringend Noth. Wie ist sie zu erlangen?

Nur durch die bekannten nationalen Mittel, als da sind: Höhere Schutzzölle für Getreide und Holz, Vieh, Wolle und die übrigen Viehstandsproducte, Tabaksmonopol, Uebergang zur gemischten bezw. Silberwährung, und vor allen Dingen Unfall- und Altersversorgung nicht nur für die Fabrikarbeiter, sondern für alle Wähler, die weniger als 1000 Mk. resp. 750 Mk. Jahreseinnahme haben.

Die Zölle bezahlt bekanntlich das Ausland. Sie geniren also die Reichsangehörigen nicht. Müssen einige weitere Industriezölle mit in den Kauf genommen werden, so thut das nichts, weil bessere Fabrikationsbedingungen, wie allbekannt, die Consumtion vermehren, und dem Landmann indirect zu Gute kommen. Daß der Tabak dem Reichsschatz sehr viel mehr Geld bringen kann, darüber sind alle maßgebenden Stimmen einig. Silber ist sehr viel weniger werth als Gold. Die Verzinsung seiner Hypothekenschulden würde mithin unter der Silberwährung dem Grundbesitzer sehr erleichtert werden. Wie wohl fühlten wir älteren Landwirthe uns unter dem weiland Thalerfuß. Die 500 Thalerbeutel waren allerdings beschwerlich. Mitunter ging wohl „ein schlecht placirter Kuffert mit ein paar sauer verdienten Silberbeuteln perdüh." Bereits in den 60er Jahren war dieser Beschwerlichkeit jedoch durch vermehrtes Papiergeld charmant abgeholfen, und nur die vielen Sorten, der Vaterländer und Vaterländchen, waren ein wenig störend. In Zukunft würde natürlich das Reich allein die Notenpresse handhaben. Dann würden nicht nur diesem selbst die Mittel zur Staatshilfe reichlicher zu Gebote stehen, sondern auch dem bedrückten Landmann eine weitere Erleichterung in der Zins- und Steuerzahlung erwachsen. Daß es ein probateres Mittel zur gründlichen Einschränkung der Auswanderung nicht giebt, als die Invalidenversorgung aus Staatsmitteln, liegt auf der Hand. Make money — but any how make money, lautet der Wahlspruch der nach Gold begierigen Yankee's. Von ihnen haben unsere armen Auswanderer, wie sie bald begreifen werden, an polizeilicher Bevormundung und staatlicher Fürsorge gar nichts zu hoffen. In diesen Dingen waren wir wohlgeschulten Deutschen jenen selbstsüchtigen Selfmade-Männern schon längst

---

leise hin und her bewegt wurde — sicher hatte Elisabeth, oder wenn sie, wie es den Anschein hatte, hier irgend einen Liebhaber aus dem Dorfe empfing, mit diesem, als sie mich kommen hörte, durch jene Thüre die Flucht ergriffen. Daß sie hier eine Ruhestätte eingerichtet hatte, dafür sprach ganz besonders der Umstand, daß der Weg von Kaneton nach Kaneton-Scars öde und abgelegen war und mehrere Stunden in Anspruch nahm. Die ganze Tour bot nirgend wo Trunk oder Speise oder ein schützendes Dach.

Mit dieser neuen Ansicht zog ich mich auf mein Zimmer zurück, nachdem ich sorgsam alle offenen Thüren geschlossen und verriegelte zu meiner Sicherheit, da ich mich doch instinctiv ängstlich fühlte, auch die Thüre meines Schlafzimmers.

Als Miß Barbara am nächsten Morgen, nachdem sie das Mittagessen bestimmt hatte, aus der Küche kam, rief sie mich in ihr Heiligthum.

„Die Mädchen sind alle in Aufregung", sagte sie. „Ich bin ärgerlich über sie — solche Gänse sind es! Die Köchin behauptet, sie habe gestern Abend einen Geist gesehen!"

„Einen Geist? Was für einen Geist?"

„Ich weiß es nicht. Das bringt sie alle durcheinander und keine von ihnen will heute Abend zu Bett gehen."

„Sie muß geträumt haben", sagte ich nachdenklich.

„Natürlich; aber sie erklärte feierlich, daß sie einen Eid darauf leisten könne; sie sei halb wach gewesen und habe Fußtritte auf dem Gange gehört — infolge dessen geglaubt, Miß Ellinor sei krank, ihr Bett verlassen, Licht angezündet, die Thür geöffnet, und da habe sie gesehen, wie eine große Gestalt, in langem dunklen Mantel am Ende des Ganges verschwunden sei — das wäre in der Nähe Ihres Zimmers gewesen, Freda!"

Miß Barbara lachte, als sie dies sagte, aber sie sah doch beunruhigt aus.

„Und was sagte Elisabeth?" fragte ich.

„Elisabeth? — O! sie war die Einzige, die Vernunft zeigte. Sie lachte über die ganze Geschichte und meinte auch, die Köchin habe geträumt Sie ist überhaupt aufgeweckter. Allen Anderen habe ich erklärt, wer nicht im Hause schlafen will, kann gehen. Ich besorge nur, Ellinor möchte von der Sache hören und dadurch wieder in irgend einer Weise erschreckt oder aufgeregt werden. Sie müssen sie heute sorgsam behüten Freda, damit sie nichts von diesem einfältigen Geschwätz vernimmt."

„Das werde ich thun, Miß Barbara", antwortete ich. „Aber, wenn Sie nichts dagegen haben, wollen Sie nicht, ehe ich gehe, Elisabeth hierher kommen lassen?"

„Elisabeth? Weshalb?" fragte sie erstaunt.

„Nun, da sie weniger thöricht war, als die Anderen, so kann sie uns vielleicht den Sachverhalt erklären."

„Warum sollte sie mehr wissen, als sie in der Küche sagte? Sie hat den sogenannten Geist ja nicht gesehen!"

Ich bestand aber auf meiner Bitte.

„Senden Sie nach Elisabeth, Miß Barbara. Ich würde sie wirklich gerne darüber hören."

„Nun, wie Sie wollen", und sie schellte.

Elisabeth erschien. Sie sah unbefangen aus, aber als sie mich bemerkte, ward sie verlegen.

„Elisabeth", sagte Miß Barbara, „Sie scheinen gesunden Verstand zu haben, was man von den anderen Mädchen nicht sagen kann. Theilen Sie uns mit, was Sie von der Spukgeschichte halten. Ist irgend ein Grund für diese alberne Furcht vorhanden?"

Sie zuckte die Achseln. „O! ich weiß nicht. Ich halte das Ganze für eine Thorheit und habe damit ebenso wenig Geduld als Sie, Madame."

„Nun ja", erwiderte Miß Barbara, „es wäre aber doch möglich, daß Jemand während der Nacht im Hause umhergewandert ist."

„Wenn auch kein Geist", fiel ich ein.

„Wenn das der Fall ist, so weiß ich nichts davon, Madame", antwortete sie dumm, und mit einem Ausdruck von Verstocktheit in ihrem Antlitz.

„Nun, sonderbar ist es jedenfalls", bemerkte ich zu Miß Barbara, „sehr sonderbar, daß die Thüre zur Geräthekammer, welche bisher immer verschlossen war, gestern Abend offen stand."

Bei diesen Worten wurde Elisabeth so weiß wie ihre Schürze.

„Sie können jetzt gehen", sagte ich zu ihr, sie bedeutungsvoll ansehend; „aber wenn Sie irgend etwas über diesen Geist wissen, so würden Sie besser thun, es Miß Fairbank zu sagen."

Das Mädchen murmelte etwas Unverständliches und verließ eiligst das Zimmer.

Miß Barbara wandte sich mir erstaunt zu.

„Was meinen Sie mit der Geräthekammerthüre, Freda? Warum sagten Sie mir vorher nichts davon? Und weshalb wurde sie so blaß?"

Ich lachte.

„Ich vermuthe, daß Miß Elisabeth selbst den Geist gespielt hat", sagte ich leicht. „Ich glaube, sie ist naschhaft und maust Sachen aus der Speisekammer. Wenigstens habe ich oben ein Glas und eine Schüssel gefunden und den Schlüssel hält sie in Verwahrung, das weiß ich bestimmt."

Meinen eigentlichen Verdacht gegen Elisabeth wollte ich nicht mittheilen, da sie sonst sofort, und vielleicht ungerechter Weise entlassen worden wäre; Miß Barbara war ohnehin mehr alterirt, als ich Ursache fand.

„Ich wünsche, Sie hätten mir das früher gesagt", erwiderte sie. „Was hat das Mädchen mit dem Schlüssel zu thun? Ich werde ihn ihr sogleich abnehmen."

Sie schellte und Elisabeth kam wieder.

„Elisabeth, um die Geister der Geräthekammer zu bannen, wünsche ich den Schlüssel dafür selbst zu bewahren. Legen Sie denselben auf meinen Ankleidetisch."

„Ja Madame", antwortete sie fügsam und ging.

Wir sprachen nicht weiter über diesen Gegenstand.

Im Laufe des Tages wurde der Schlüssel zu der Geräthekammer auf Miß Barbara's Tisch gelegt und merkwürdiger Weise schien von da an das Gespenst im Hause verschwunden zu sein.

Bald darauf fand sich jene Karte Capitän Thystleby's in der Treppenspalte, welche mich so sehr in Zorn und Schrecken versetzt hatte und deren Vorhandensein ich mir in keiner Weise zu erklären vermochte. (Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

„Neue General-Karte von Deutschland und den Nachbarländern. Zeichnung von W. Hammer und C. Ohmann. Revidirt von Richard Kiepert. 9 Blätter. Maßstab 1 : 1 000 000. Verlag von Dietrich Reimer in Berlin SW. 1881. (Preis in Umschlag 12 Mk., auf Leinwand in Mappe 21 Mk, auf Leinwand mit Stäben 24 Mk.)

Diese mit außerordentlichem Fleiße und großer Genauigkeit nach dem neuesten und besten Material bearbeitete politische General Karte von Deutschland ist nach langjährigen Vorbereitungen soeben vollendet! Der Rahmen der Karte umfaßt außer dem Deutschen Reichsgebiet: die Niederlande und Belgien, Theile von England und Frankreich (mit Paris), die Schweiz, Ober-Italien (bis Modena), Oesterreich, Polen, Theile von Rußland, von Schweden und Dänemark, bietet also nach allen Seiten hinreichenden Anschluß für den praktischen Gebrauch und eine namentlich für den geschäftlichen Verkehr sehr zweckmäßige Ausdehnung. In Bezug auf Namen, Grenzen und Verkehrswege ist die Karte sehr speciell und genau, ohne überfüllt zu sein. Auf die technische Herstellung ist ganz besondere Sorgfalt verwendet und wird die Karte darin allen Ansprüchen auf Schärfe, Klarheit und Uebersichtlichkeit genügen. Das Terrain ist braun gedruckt und leicht gehalten, damit es in keiner Weise dominirt und das politische Bild des Landes klar zu erkennen ist. Die vorzügliche Karte wird als eine Zierde für jedes Zimmer angesehen werden können, ist aber namentlich für Bureaux und Comptoirs, ihrer wirklich praktischen Brauchbarkeit wegen, besonders verwendbar.

über. Nur die Staatshilfe ließ bisher Mangels hinlänglicher Mittel noch zu wünschen übrig.

Wer vermag uns nun die ersehnte Abhilfe sicher zu bringen? Nur allein die Steuer- und Wirthschafts-Reformer. Man lasse ihnen zur vollen Bethätigung nur noch fünf Jahre freie Hand. Breche nicht fortwährend ihren besten Entwürfen die entscheidende und wahrhaft aufklärende Spitze ab. Störe vor allen Dingen nicht ihre idealen Zirkel in Geld- und Steuersachen — wie es leider die vom Fortschritt, von der Secession und vom Freihandel, in ihrer bekannten manchesterlichen Unkenntniß des echten Staatssocialismus, im Uebrigen aus Neid und unchristlicher Selbstsucht in den letzten drei Jahren unablässig gethan haben — und Alles wird bald auf's Beste bestellt sein in dieser besten aller möglichen Welten.

„Vor 80 Jahren"

erhielt eine Danziger Firma nach ihrem vorliegenden Calculationsbuch ein Circular der Firma Giles, Farrington u. Hennings, welches im Originaldruck de dato „London, den 1. April 1801" vorliegt und am Schluß wie folgt lautet.

P. S. „Diesen Sommer ist alles fremde Geträude hier zollfrey, und kann in allen fremden Schiffen ohne Rücksicht auf den Ort, wo sie erbauet sind hier einkommen. Auch sind folgende Schadloshaltungen oder Vergütungen auf alles gesunde fremde Geträude bis den 30. September d. J. bewilliget worden.

			p. Qr.
Auf Weitzen wenigst	53 ℔ per Bush.	soviel als der wöchentliche Durchschnittspreiß seyn wird unter:	100 s
„ Roggen „	51 „ „		65 s
„ Gerste „	44 „ „		50 s
„ Haber „	33 „ „		40 s
„ Erbsen	hievon ist kein		75 s
„ Bohnen	Gewicht bestimmt		50 s

Die Bedeutung der in diesem Postscript angezeigten „Aufhebung aller Zölle und Schifffahrtsbeschränkungen", soweit Getreide davon betroffen wurde, erhellt neben der Erinnerung an die alte sogenannte „Navigationsacte" besonders aus der in demselben Circular vor der Unterschrift enthaltenen

„Tabelle der Durchschnitts Preise von Getraide, zufolge welcher alle Vierteljahre die Einfuhrzölle bestimmt werden

	Weitzen sh.	Weitzen Zölle sh. d.	Roggen, Erbsen Bohnen sh.	Roggen, Erbsen Bohnen Zölle sh. d.	Gerste sh.	Gerste Zölle sh. d.	Haber sh.	Haber Zölle sh. d.
Wenn der Durchschnittspreis ist per Qr. unter	50	—	34	—	25	—	17	—
Hoher Zoll (was man sagt: der Hafen sei geschlossen)	—	24 3	—	22 —	—	22 —	—	6 7
Wenn der Durchschnittspreis ist per Qr.	50—54	—	34—37	—	25—27	—	17—18	—
Mittel-Zoll	—	2 6	—	1 6	—	1 3	—	1 —
Wenn der Durchschnittszoll ist per Qr. gerade oder über	54	—	37	—	27	—	18	—
Niedriger Zoll . . .	—	— 6	—	— 3	—	— 3	—	— 2

Alles gemalzte Getreide, sowie auch gemahlener Roggen, Gerste, Erbsen und Bohnen sind verboten einzuführen.

Die Durchschnittspreise werden gewöhnlich 15. Febr., 15. Mai, 15. August und 15. November von allem in dem vorhergegangenen 6 Wochen verkauften inländischen Getreide genommen und bestimmen dann die Einfuhrzölle für das kommende Jahr.

Wenn der Durchschnittspreis von inländischem Rapssaat 20 Lstr. per Last ist, kann fremder Rapssaat in brittischen Schiffen zu 1 sh. per Last Zoll eingeführt werden."

Die Betrachtungen der F. C. (Ostseezeitung, 11. März Nr. 1181.) „Ueber die Getreideernte Preußens im Jahre 1880" nach Angaben des Geh. Rath Dr. Engel, finden sich auch in dieser Zeitung v. 12. März und drängen zum Hinweis auf das Verfahren der engl. Regierung in Nothzeiten 1801. Die Parlaments-Acte v. 10. Juni 1791, welche obige Zölle für das ausländische Getreide einführte, enthält auch eine Tabelle von Zöllen für Getreide-Import nach „England und Schottland" aus „Irland oder der Provinz Quebec oder anderen brittischen Colonien und Pflanzungen (Plantations) in Nordamerika." Der Fluch solcher gegenüber Irland getroffenen Maßregel wirkt noch heute fort.

Als um die Mitte dieses Jahrhunderts Irland von Hungersnoth heimgesucht wurde, mußte die widerstrebende Bevölkerung erst zur Verwendung des Mais aus Nordamerika, Südfrankreich u. s. w. bekehrt werden; Ladungen Kartoffeln aus deutschen Häfen gingen in Segelschiffen mäßiger Größe nicht nur nach London und der Ostküste, sondern auch zur Westküste, obwohl verdorbene Ladungen dem Risico ausgesetzt waren, unter Aufsicht der Behörde ins Meer geworfen zu werden. Zu jener Zeit, also vor einigen 30 Jahren, war auch die engl. Navigationsacte auf bestimmte Zeit suspendirt worden, der freie Verkehr hatte sich aber der Art entwickelt, daß nach Ablauf der Suspensions-Zeit (ca. 1850), ein deutsches Segelschiff von Dünkirchen (Frankreich) mit Getreide (oder Mehl) nach London nicht nur vom Makler befrachtet, sondern von franz. Behörden und dem betr. Consulat ohne Bedenken expedirt wurde. Bei Ankunft in London fand sich aber, wegen Wiedereintritt der Navigationsacte keine Form, unter welcher die, im deutschen Schiffe aus Frankreich nach England gekommene Ladung eingeführt werden durfte; das Schiff mußte daher mit der Ladung! nach Dünkirchen zurückkehren!! Da, nach Schreibers Erinnerung, ein Deutscher (aus Memel) als Ablader in Dünkirchen fungirte, war eine Ueberrumpelung unseres Landsmannes (des Capitäns) durch Fremde nicht anzunehmen.

Gegenüber dem „Küstenfrachtfahrtgesetz" sei es gestattet, neben obigem Fall an die vor längerer Zeit in der Ostseezeitung angeführten Fälle zu erinnern, in welchen noch nach Ablauf! einer durch Theuerung motivirten, jedoch nur zeitweisen Aufhebung der preußischen Küstenschifffahrts-Beschränkungen mehrere russische Schiffe mit Getreide von ostpreußischen Häfen nach Stettin durch die preuß. Zollbehörden expedirt wurden, worauf, allerdings durch besondere Verfügung, die Zulassung dieser Schiffe und Ladungen gestattet wurde.
H.

Vermischtes.

Berlin, 16. Juni. Jeder Tag bringt ein neues Gerücht über das „Deutsche Theater". Da die Verhandlungen mit Hrn. Fritzsche gescheitert sind, sehen sich die Gründer der Deutschen Comédie Française nach einer anderen passenden Heimstätte um. Zunächst wurde, wie man der „B. B.-Z." mittheilt, das Concerthaus hierfür in Aussicht genommen. Man glaubt, durch entsprechende Umbauten dasselbe in ein sehr elegantes und bequemes Theater verwandeln zu können und verspricht sich besonders viel von der günstigen Lage des Gebäudes im Centrum der Stadt. Die Parquetsitze sollen derart eingerichtet werden, daß nach je drei Fauteuils immer ein leerer Raum bleibt, so daß das Publikum bequem circuliren kann.

* Den vom Magistrat unter Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung gegen den Stadtverordneten Limprecht und den Zeitungsverleger Ruppel gestellten Strafanträgen hat die Staatsanwalt stattgegeben und Anklage erhoben.

* Die praktische Ausnutzung der Stadtbahnbögen macht große Fortschritte. So hat neuerdings, der „Voss. Ztg. zufolge, die Verwaltung der königlichen Theater mehrere dieser Gewölbe in der Georgenstraße zur Aufbewahrung von Theaterrequisiten einrichten lassen. In der Karlstraße hat man einige der Bögen für ein Reit-Institut verwerthet.

* Gestern Abend versammelte das Comité zur Herbeiführung conservativer Wahlen in Berlin einige Vertrauensmänner, um ihnen mitzutheilen, daß es für den I. Berliner Reichstagswahlkreis den bekannten antisemitischen Kaufmann Rudolph Herzog als Candidaten auf den Schild heben werde. In dieser Versammlung, an welcher sich besonders Webermeister Hessel und der Redacteur der schutzzöllnerischen Social-Correspondenz, v. Roëll, betheiligten, wurde noch bekannt, daß die Handwerker in zweiten Wahlkreise den Obermeister Meyer und im fünften Wahlkreise den Klempnermeister Langenbucher aufstellen wollen. Hr. Stöcker wird im sechsten Wahlkreise candidiren.

Samter, 16. Juni. Man schreibt der „P. Z.": Am 13. d. M., Abends zwischen 7 und 8 Uhr, erhielt das hiesige Landrathsamt eine Depesche von der Oberstaatsanwaltschaft aus Posen, worin mitgetheilt wurde, daß der Kaufmann Pinner zu Pinne ermordet worden und ein gewisser N. der That verdächtigt sei. In Folge dessen erhielten alle Gensdarmen des Kreises vom Landrathsamte die Weisung, auf den N. zu vigiliren und ihn zu verhaften. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Nachricht in unserer Stadt und verursachte große Aufregung, da der angeblich Ermordete hier viele Freunde und Bekannte hat. Viele waren sogar geneigt, diesen Mord mit der in Pinne herrschenden antisemitischen Bewegung in Verbindung zu bringen. Wie staunte man aber, als Tags darauf von der Polizei-Verwaltung zu Pinne die Nachricht hier eintraf, daß an der ganzen Geschichte nicht ein Wort wahr sei. Wahrscheinlich hat sich ein nichtswürdiger Bube den boshaften Spaß gemacht, eine lügenhafte Depesche mit falscher Unterschrift zu übersenden.

Görlitz, 15. Juni. Selten wohl hatte ein Vorfall in unserer Stadt so großes und so peinliches Aufsehen erregt, als die vor ca. einem halben Jahre erfolgte Verhaftung zweier angesehener Banquiers, der Herren Wagner und Ritter, die durch nahe Familienbande mit vielen angesehenen Familien unserer Stadt sehr nahe verbunden sind. Die Genannten besaßen hier ein Bankgeschäft, das eines schönnen Morgens geschlossen blieb, denn — die Inhaber waren am Tage vorher verduftet; die Steckbriefe folgten ihnen auf den Fuß und nach wenigen Tagen schon war die königliche Staatsanwaltschaft ihrer habhaft geworden. Kürzlich nun kam die Sache vor der hiesigen Strafkammer zur Verhandlung und lockte zahlreiche Zuhörer herbei; es wurde ein Bild frevelhaften Leichtsinns und nichtswürdigen Betruges entrollt. Die beiden Angeklagten haben verschiedenen Personen ihr mühsam erspartes kleines Kapital unterschlagen und davon herrlich und in Freuden gelebt. Auch mehrere Berliner Bankhäuser erlitten namhafte Verluste, so eins allein 64 500 ℳ und ein anderes 44 700 ℳ. Der Gerichtshof erkannte Wagner des einfachen Bankerutts und verschiedentlicher Unterschlagungen schuldig und verurtheilte ihn zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängniß, während Ritter nur 1 Jahr 3 Monate Gefängniß erhielt.

Nordhausen. In dem Städtchen Hettstedt, Mansfelder Gebirgskreis, ist wiederum die Trichinenkrankheit in starkem Grade (bei 150 Personen) aufgetreten. Ein Fleischer soll zwei Schweine geschlachtet, davon aber nur eins haben untersuchen lassen, welches von dem Fleischbeschauer für trichinenfrei erklärt worden ist. 1863 brach, wie man sich erinnern wird, ebenfalls in Hettstedt die Trichinenkrankheit in so heftiger Weise auf, daß damals eine große Anzahl Personen derselben zum Opfer fielen. Von daher datirt auch die sogenannte Trichinenstatistik.

* Dem Gedächtniß des Dichters Friedrich Hölderlin ist bekanntlich vom Dresdner Bildhauer Emmerich Andresen (einem Holsteiner von Geburt) eine überlebensgroße Marmorstatue gewidmet worden, die den Genius des Ruhms darstellt. Bereits im vorigen Jahre wurde dieselbe von zahlreichen Besuchern im Atelier des Künstlers im Augenschein genommen und als ein schönes, bedeutendes Werk anerkannt. Nachdem nunmehr die Vorarbeiten erledigt, ist die Statue nebst dem von Franz Schwarz hier sauber ausgeführten Postamente und dem Kenotaphion (die gedanklich hochpoetische und formvollendete Inschrift rührt von Rob. Hamerling her) vor einigen Tagen nach Tübingen abgegangen, um im dortigen botanischen Garten aufgestellt und am 30. Juni als Hölderlin-Denkmal feierlich enthüllt zu werden. Eine zu Gunsten desselben in Schwaben veranstaltete Sammlung ergab alsbald den Betrag für das Postament, den Transport des ca. 90 Ctr. wiegenden Monuments, die Aufstellung ꝛc. Auch verspricht die Enthüllungs-Feierlichkeit, wie sie vom „Verein für Errichtung eines Hölderlin-Denkmals", an dessen Spitze der Tübinger Stadtschultheiß Goes steht, projectirt ist und bei welcher die Biograph des Dichters, Prof. Dr. Theodor Schwab aus Stuttgart (ein Sohn Gustav Schwab's), die Weihrede halten wird, eine sehr würdige zu werden.

Wien. Von dem persönlichen Charakter Skoda's theilt die „W. A. Z." eine Reihe von Zügen mit, die von seinem Freimuth, seinem edlen Stolz als Gelehrter, seiner Unabhängigkeit das schönste Zeugniß geben. Derselbe wurde eines Tages zur Hoftafel geladen. Am selben Tage erschien er in seinem gewöhnlichen, nicht eben sehr modernen Costüme im Collegium, es war ein langer schwarzer, etwas abgenützter Rock und eine gleichfarbige schwarze Hose mit dem böhmischen „Latz". Nach der Vorlesung fuhr er zu seinen Patienten, was einige Stunden in Anspruch nahm, und von da — es war gerade Zeit — zur Hoftafel. Der mit dem Empfange der geladenen Gäste beauftragte Hofbeamte erschrak nicht wenig beim Anblicke des eben eintretenden Gelehrten und rief ihm zu: „Aber Herr Professor hätten doch wenigstens einen Frack nehmen sollen." — „I nun ja", erwiderte Skoda, „ich werde nach Hause fahren und meinen Frack zur Hoftafel schicken." — Einst sollte nach der Verfügung des Ministers die durch den Tod eines Professors einstweilen erledigte Abtheilung für Demonstrationen mit dem Kehlkopfspiegel im allgemeinen Krankenhaus mit innerlich Kranken belegt werden. Nachdem Skoda das Unzweckmäßige dieser Verfügung dargestellt, entgegnete der Bürgerminister, daß die Regierung dennoch bei ihrem ersten Beschlusse verharren werde, weil sie es für viel nothwendiger erachte, eine zweite Abtheilung für innerliche Kranke zu errichten „I nun nein, Excellenz", entgegnete Skoda kurz, „das verstehen wir besser." Als nun der Bürgerminister über solchen sachgemäßen Bescheid heftig wurde und meinte, daß die Regierung das Geld dazu hergebe und also auch das alleinige Recht über dessen Verfügung habe, erwiderte Skoda rundweg, „daß die Regierung ebenso wenig wie das Professoren-Collegium das Geld hergebe, sondern das steuerzahlende Volk, und daß man nothwendiger Weise das Urtheil der competensten Persönlichkeiten über die Verwendung dieses Geldes hören müsse." — Von seinem Gemüthe zeugt folgende ergötzliche Erzählung: Seit langer Zeit, seit er Student und ehe er noch einer der hervorragendsten Begründer der medizinischen Schule geworden, trug er „Unaussprechliche" von antediluvianischem Schnitte, wie sie unsere Vorfahren trugen. Dr. Skoda wurde ein berühmter Mann; ein Jahrzehnt nach dem anderen verfloß; aber während sich alles änderte, die „Unaussprechlichen" blieben unverändert. Die Collegen des Meisters neckten ihn ab und zu, aber Skoda ließ sich necken und sein Kleid nicht modernisiren. Man glaubte, es sei dies Haß gegen neue Moden, als plötzlich eines Tages der berühmte Kliniker in ganz eleganten Beinkleidern erschien Allgemeines Erstaunen, Lächeln, Fragen, und endlich erwiderte der Gelehrte: „Ich wohnte als Student und später bei einem Schneider, der mir viele Gefälligkeiten erwies, der mich unterstützte. Ich blieb deshalb sein Kunde, und da der alte Mann die Beinkleider nur auf seine Art machte, so trug ich sie, wie er sie mir brachte, so lange er lebte. Jetzt ist der brave Mann gestorben und ich trage — moderne." Wohl ist dieser Zug genügend, um die dem berühmten Manne angeredete Gemüthlosigkeit in entsprechender Weise zu illustriren.

London, 15. Juni. Die Meininger brachten am Montag im Drury Lane Theater vor gedrängt vollem Hause, zum ersten Male Shakespeare's „Wintermärchen" zur Aufführung und erzielten wiederum einen durchschlagenden Erfolg. Fräulein Haveland als Hermione, Fräulein Schweighofer als Perdita, Herr Telles als Antreveur und Herr Nollet als Florizel leisteten Großartiges und wurden durch rauschenden Beifall ausgezeichnet. Die Standbildscene im Schlußact rief großen Enthusiasmus hervor.

Am 11. d. fand in der St. James Hall das vierte große Orchester-Concert des Hrn. Wilhelm Ganz statt, welches Freunden und Verehrern der Musik einen höchst seltenen Genuß verschaffte. Von einem 300 Mitglieder zählenden Chor und Orchester wurde nämlich unter der geschickten Leitung des Hrn. Ganz die Oper „Orpheus" von Gluck (natürlich ohne scenische Ausstattung) zur höchst vorzüglichen Aufführung gebracht. Frau Patey, die bewährte englische Contraaltistin, sang die Rolle des „Orpheus", während die „Eurydice" in Fräulein Clara Elliot eine würdige Vertreterin hatte. Die äußerst zahlreiche Zuhörerschaft spendete enthusiastischen Beifall.

Die Pocken-Epidemie scheint endlich in der Abnahme begriffen zu sein. In abgelaufener Woche kamen in London nur 82 Todesfälle durch Pocken vor, gegen 103 und 92 in den beiden vorhergehenden Wochen; doch übersteigen sie die Durchschnittszahl in den entsprechenden Wochen der letzten 10 Jahre um 39.

* [Der Tunnel zwischen England und Frankreich.] Vor wenigen Tagen wurde gemeldet, daß die Actien der Tunnel-Unternehmung in der kurzen Zeit von vier Wochen von 5000 auf 10 000 Fl. gestiegen seien, obschon bis jetzt nur Vorarbeiten und Studien, aber noch nicht ein Schaufelstich zur eigentlichen Ausführung gemacht worden ist. Das englische Fachblatt „The Engineer" bringt darüber folgende Berechnung: „Es ist unmöglich, daß dieser Tunnel rentiren kann, wenn nicht ein ganz besonderer Genius im Eisenbahnfache entsteht, der ein Mittel findet, daß durch denselben mehr Trains verkehren können, als auf der Londoner unterirdischen Bahn, wo alle fünf Minuten ein Zug abfährt, und der einige Millionen Passagiere mehr überreden kann, von England nach Frankreich zu reisen, als gegenwärtig auf der unterirdischen Bahn in London verkehren. Die südöstliche Eisenbahn-Compagnie setzt ihre Vorarbeiten fort und giebt viel Geld aus für Bohrungen im Kalksteine nächst Abbot's Cliff. Es wurde kürzlich berichtet, daß ein Anfangsstollen von 7 Fuß Höhe mit sehr starkem Gefälle und 300 Yard lang mit einer Bohrmaschine von Brunton und Trier ausgearbeitet wurde und daß Colonel Beaumont die Arbeiten leitet. Eine kleine Dampfpumpe genügt, um das sich sammelnde Wasser auszupumpen, aber der Tunnel ist erst im Niveau der niedrigen Ebbe angelangt und man bezweifelt, daß das Gestein ganz ohne Sprünge und Risse sein werde, welche Wasser einlassen. Glaubt man vielleicht, die Actienbesitzer der London-Chatam- und Dover-Bahn durch solche kleine kostspielige Experimente zu erschrecken?

Newyork, 14. Juni. Der Wahrspruch der Leichenschau-Jury in Sachen des Vergnügungsdampfers „Victoria", der jüngst auf der Höhe von London (Ontario) umschlug, wodurch mehrere hundert Menschen in den Wellen umkamen, lautet dahin, daß das Umschlagen des Schiffes verursacht ward durch Wasser in seinem Kiel, welches durch ein Leck, dessen Ursache nicht aufgeklärt ist, einfloß; ferner dadurch, daß der Kessel nicht gehörig befestigt war, sowie durch die dünne Construction der Stützen. Die Jury mißt das Unglück auch der Fahrlässigkeit des Maschinisten und Capitäns der „Victoria", sowie des Geschäftsführers der Compagnie und des Regierungsinspectors zu. Infolge des Verdicts der Jury wurden der Capitän und der Geschäftsführer verhaftet, aber gegen Cautionsstellung auf freiem Fuße belassen.

* [illegible] Riesen-Hängebrücke zwischen Newyork und [illegible]yn, welche selbst die Niagara-Hängebrücke an Ki[illegible] übertrifft, geht ihrer Fertigstellung entgegen. Gegenwärtig werden die Träger der Fahrbahn an die von den Hauptkabeln herabhängenden Drahtseile befestigt, eine halsbrechende Arbeit, welche gute Nerven und einen schwindelfreien Kopf erfordert. Hängt ja die Fahrbahn so hoch, daß die größten Segelschiffe darunter wegfahren können! Jedes Drahtseil ist auf 50 000 Kilogramm Tragkraft geprüft, eine Last, fünf Mal so groß, als demselben jemals zugemuthet wird. Die Hauptmaße der Brücke, welche den Eisenbahn- wie den gewöhnlichen Verkehr vermitteln wird, sind folgende: Gesammtlänge 5988 Fuß, weiteste Brückenöffnung 15'5 Fuß, Höhe der Bahn über Hochwasser 135 Fuß, Höhe der Thürme, welche Kabel tragen, 271 Fuß, Breite der Brücke 85 Fuß; Durchmesser der Hauptkabel 15¾ Zoll; Tragfähigkeit jedes Kabels 12 000 Tonnen oder zwölf Millionen Kilogramm.

Briefkasten der Rednactio.

K. Bischofswerder. Verbindlichen Dank für die freundliche Sendung, die für uns recht interessant war. Die Persönlichkeit und ihre Organe sowohl wie die Sache sind aber viel zu unbedeutend, um eine nochmalige Besprechung der Angelegenheit von unserer Seite zu rechtfertigen. Von den wunderlichen Ideen des betr. Herrn haben wir selbst mehrfache Beweise erhalten.

Danziger Standesamt.

17. Juni.

Geburten: Schuhmachergeselle Eduard Trybull, S. — Bäckergesell Joh. August Werkmüller, S. — Arb. Johann Pözol, S. — Arb. Heinrich Ruude, T.

Aufgebote: Arb. Heinrich Ferdinand Dirk und Auguste Pauline Leinbaum. — Goldarbeiter Georg Leo Hock und Rosa Wilhelmine Hock — Malergehilfe Paul Egmont Eduard Albrecht nnd Emilie Wilhelmine Köpnick. — Kaufmann Friedrich Wilhelm August Croll und Ottilie Elisabeth Sonntag.

Todesfälle: Zimmergeselle Herrmann August Schmidt, 31 J. — T. d. Zimmergesellen Carl Friedrich Neumann, 6 M. — Maurergeselle Albert Rück, 37 J. — Arbeiter Ernst Schulz, 46 J.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, den 17. Juni.

		Crs. v. 16.
Weizen, gelb		
Juni-Juli	212,50	214,00
Sept.-Okt.	213,50	215,50
Roggen		
Juni	208,50	208,70
Sept.-Okt.	177,70	178,50
Petroleum pr. 200 ℔		
Juni	24,80	24,80
Rüböl		
Juni-Juli	53,60	54,10
Sept.-Oct.	54,90	55,40
Spiritus loco	58,80	58,50
Juni-Juli	58,40	58,50
4% Consols	102,40	102,30
3½% westpr. Pfandbr.	92,70	92,60
4% westpr. Pfandbr.	100,70	100,70
4½% westpr Pfandbr.	103,00	102,90

		Crs. v. 16.
Ung.4%Goldrente	80,00	79,90
II.Orient-Anl	59,40	59,30
1877erRussen	94,60	94,40
1880er „	75,70	75,70
Berg.-Märk. St.-Act.	117,20	116,90
Mlawka Bahn	99,20	99,00
Lombarden	220,00	216,50
Franzosen	653,50	650,00
GalizierSt.-A	139,00	140,10
Rum.6%St.-A	105,50	105,00
Cred.-Actien	623,00	624,00
Disc.-Comm.	223,40	222,25
Deutsche Bk.	163,90	163,20
Laurahütte-Actien	108,50	108,10
Oestr. Noten	175,45	175,25
Russ. Noten	207,80	207,80
Kurz Warsch.	207,15	207,10
Kurz London	—	20,48
Lang London	—	20,38

Fondsbörse: fest.

Paris, 16. Juni. Bankausweis. Zunahme. Baarvorrath 3 899 000 Frcs., Gesammt-Vorschüsse 2 740 000 Frcs, Notenumlauf 782 000 Frcs. Abnahme Portefeuille der Hauptbank und der Filialen 46 122 000 Frcs., Guthaben des Staatsschatzes 5 102 000 Frcs., Laufende Rechnungen der Privaten 31 826 000 Frcs.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 17. Juni — Wind: NNO.
Angekommen: Adele (SD), Krützfeldt, Kiel, Güter.
Gesegelt: Emblem, Wigren, Rochefort, Holz.
Im Ankommen: 1 Dampfer.

Schiffsnachrichten.

Rostock, 15. Juni. Telegraphischer Nachricht zufolge ist der Schooner „Richard und Adolph", Permien, von Burntisland nach Roeskilde bestimmt, leck von der Mannschaft verlassen worden, welche in Drontheim gelandet ist.

Stockholm, 12. Juni. Aus dem Bottnischen Meerbusen kommen betrübende Nachrichten. Bis zum Pfingstfeste war die Einfahrt in denselben bei Oeregrund (gegenüber den Alandsinseln) durch ungeheure Treibeismassen versperrt. Am Dienstag nach Pfingsten wurde das Eis endlich durch einen Südwestwind etwas zertheilt, so daß der von hier nach Gefle abgegangene Dampfer „Gefle" als erstes Schiff den Grepen, das Fahrwasser zwischen Oeregrund und dem schwedischen Festlande, passiren konnte. Verlockt durch den günstigen, wenn auch schwachen Südwestwind gingen mehrere hundert Segelschiffe, die nach den nördlichen schwedischen und finnländischen Häfen bestimmt waren, unter Segel und passirten gleichfalls glücklich durch den Grepen. In der folgenden Nacht ging der Wind aber nach Norden um und steigerte sich bald zum Sturm, wodurch die Treibeismassen wieder zurückgeführt wurden und die ganze Segelflotte einschlossen. Nach einem Telegramm sind bereits die Schooner „Julie" und „Hilda" gesunken und der Dampfer „Nordstjernan", der gestern Abend von Sundsvall hier ankam, hatte die Besatzung einer Yacht an Bord, die gleichfalls von Eise zerdrückt worden war. Außerdem hatte der Capitän des genannten Dampfers noch ein entmastetes Schiff und drei Schooner in sehr gefährlicher Lage im Eise gesehen, ohne indessen denselben Hilfe leisten zu können. Es wird befürchtet, daß eine große Anzahl von Schiffen verunglückt ist.

Kertsch, 14 Juni. Der Dampfer „Solway", mit Roggen beladen, ist in der Nähe der Yenicale Canals gestrandet. Es ist Assistenz gesandt worden.

Newyork, 31. Mai. Die norwegische Bark „Winslow", von Porsgrund nach Bathurst (N. B.), ist in sinkendem Zustande verlassen worden. Die Mannschaft wurde am 3. d. auf 40° N. und 34° W von der norwegischen Bark „Dea" aufgenommen und am 11. d. einem nach Havre bestimmten französischen Dampfer übergeben.

Fremde.

Walter's Hotel. Burmeister u Familie a. Mühlbanz, Königl. Oberamtmann und Hauptmann a. D. Boschke u. Gattin a. Konitz, Landgerichtsrath. Baron v. Grotthuß a. Berlin, Lieutenant. Guth a. Kiel, Lieutenant z See. Wichmann a. Wilknitt, Gutsbesitzer. Frau Thorspöken a. Elbing, Rentiere. Kornstädt u. Gattin a. Schneidemühl, Apothekenbesitzer. Wilm und Gattin a. Malchin, Apothekenbesitzer. Paul Lange a. Magdeburg, Marx, Heinemann, Freitag, Kopp a. Berlin, Kaufleute.

Hotel du Nord. Engelhard n. Fam. a. Kanepat, Rittergutsbesitzer. Frau Plehn n. Frl. Tochter aus Sulmin. Ipsen a. Berlin, Ober-Insp. Cramer aus Königsberg, Auditeur. Manus, Romey aus Berlin, Cahn a. Coblenz, Martens a. Kopenhagen, Nicolai a. Cottbus, Friedländer a. Breslau, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Frau Kussel und Frl. Tochter a. Görlitz, Rentiere. Frau Pr.-Lieutenant Pehlemann a. Memel. Knipping a. Remscheidt, Falther a. Aalen, Becker a. Döbeln, Wetter a. Recklinghausen, Fischer aus Berlin, Degenhardt a. Berlin, Trautmann a. Berlin, Steinberg a. Bielefeldt, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Schröder Lund nebst Gemahlin a. Memel, Dänischer Consul. Feibelsohn a. Breslau, Ferber a. Berlin, Ernst a. Berlin, Haim a. Nürnberg, Kaufleute.

Englisches Haus. Niedlich a. Bordzichow, Rittergutsbesitzer. Harling a. Bingen, Jacoby a. Berlin, Wolf a. Hannover. Jordan a. Leipzig, Hastedt a. Harburg, Schwab a. Vienne, Hitschmann a. Breslau, Kaufleute. v. Casimir a. Bromberg, Offizier.

Hotel de Thorn. Ubrich a. Kiel, Lieut. Olschewski a. Marienwerder, Beamter. Hammer a. Sterbeniv, Hevelke a. Warzenko, Bölke a. Schäferei, Sichting a. Czarnow, Rittergutsbes. Jacoby a. Paris, Rössing a. Plauen, Zintelmann a. Stralsund, Markwarth a. Leipzig, Kellermann a. Breslau, Rudolphi a. Weimar, Kaufleute.

Kinders Hotel. Keiper a. Berlin, Beetz a. Leipzig, Dehn a. Löbau, Wanske a. Stolp, Kaufleute.

Danzig-Zoppot (-Stolp-Stettin-Berlin).

	Morgens.	Morgens.	Vormittags.	Vormittags.	Nachmittags.	Nachmittags.	Nachmittags.	Nachmittags.	Abends.	Abends.	Abends.
Von Danzig	7	7,41	9,13	11,32	1,35	2,56	4,35	6	7,14	9,28	11, 1
„ Langefuhr	7, 8	7,53	9,28	11,41	1,47	3, 8	4,47	6,13	7,26	9,40	11,14
„ Oliva	7,15	8, 3	9,38	11,49	1,57	3,18	4,57	6,22	7,36	9,50	11,24
In Zoppot	7,22	8,10	9,46	11,56	2, 5	3,25	5, 5	6,30	7,44	9,58	11,31
„ Neustadt	8, 8	..	..	12,50	..	..	..	7,27	..	..	..
„ Lauenburg	8,49	..	..	1,51	..	..	..	8,18	..	..	..
„ Stolp	9,53	..	..	3, 1	..	..	..	9,35Ab.	..	..	..
„ Stargard	2,34	..	..	8,32	..	..	..	..	..	..	..
Von Stargard	†2,44 4,10	..	..	8,47	..	..	..	..	..	..	..
In Stettin	†3,27 5,13	..	..	9,50Ab	..	..	..	..	..	..	..
„ Berlin	†6.Ab. 9,18Ab.	..	..	..	..	..	..	..	..	..	..
Von Berlin	..	..	..	..	..	..	..	6 M.	†8,35M.		..
„ Stettin	..	..	..	..	..	..	6. M.	10	†11,12		..
„ Stargard	..	..	..	..	..	..	7,19		12,14		..
„ Stolp	..	..	5,57M.	..	..	..	12,49		5, 9		..
„ Lauenburg	..	..	7,14	..	..	..	2, 1		6,18		..
„ Neustadt	..	..	8, 8	..	..	..	2,55		7, 5		..
Von Zoppot	6,49	8 20	9, 9	10 11	2,18	3,35	3,51	6,29	7,54	8 10	10,16
„ Oliva	6,58	8,29	9,17	10,21	2,27	3,44	3,58	6,39	8, 2	8,20	10 26
„ Langefuhr	7, 7	8,40	9,25	10,31	2,36	3 53	4, 6	6,50	8,10	8.30	10,36
In Danzig	7,17	8,49	9,33	10,41	2,46	4. 3	4,15	7	8,18	8.40	10,46

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge.

Vom 15. Mai 1881 ab.

Danzig-Dirschau (Königsb.-Bromb.-Berlin).

	Mrgs.	Mrgs.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Abends.
Danzig Abf.	4, 3	7,29	11, 2	12,41	4,37	7,47
Dirschau Ank.	4,55	8,21	11,51	1,30	5,29	8,36
nach Brombg. Abf.	5,38	9,36	...	1,50	...	†9, 4
nach Berlin „	5,50	...	§ 12,15	1,50	...	†9, 4
nach Königsbg. „	5,10	†8,48**)	...	2,11**)	§5,43	9,16
in Bromberg Ank.	8,55 V.*)	4,20Nm.	...	5,28 Nm.	...	†11,27Ab.
in Berlin „	6, 5 Ab.	...	§8,10 Ab.	6,50Mrg.	...	† 6,10Mrg.
in Königsberg „	9.58Vm.	†12, 6 Nm.	...	7,34 Ab.	§8,52Ab.	1,42 Mrg.
Aus Königsbg. Abf.	1,9 Mrg.	...	§9, 8Vm.	7,40 Mrg.	...	12,48u.†5,39Nm
Aus Berlin „	...	†11,15 Ab.	...	9,27 Ab.	§9. Vm.	6,37 Mrg.
Aus Bromberg „	...	†6, 4 Mrg.	...	10, 5 Vm.	11,40 Vm.	5,58Nm.*)
Dirschau Abf.	5,25	8,46	12,26	2, 6**)	6, 1	9,12**)
Danzig Ank.	6,17	9,34	1,18	2,58	6,49	10, 4
	Mrg.	Vrm.	Nachm.	Nachm.	Ab.	Ab.

† bedeutet: Courierzüge 1. und 2. Kl. § Courierzüge 1.—3. Kl.
*) Anschluss nach, bez. von Thorn-Warschau.
**) In Marienburg Anschluss nach, bez. von Marienburg-Mlawa-Warschau.

Danzig-Neufahrwasser.

	Morgens.	Morgens.	Vorm.	Nachm.	Nachm.	Nachm.	Abds.	Abds.
Von Danzig Legethor	5,30	..	10,46	1,31	3, 9	4,42	8,14	10,43
Von Danzig Hohethor	5 45	7,48	11	1,45	3,23	4,56	8,28	10,58
In Neufahrwasser . . .	6, 4	8, 7	11,19	2, 4	3,42	5,15	8,47	11,17
Von Neufahrwasser . .	7,19	9,41	11.49	2,16	3,54	7, 2	9, 7	11,32
In Danzig Hohethor	7,38	10	12, 8	2.35	4,13	7,21	9,26	11,51
In Danzig Legethor	..	10,16	12,23	2,51	4,27	7,35	9,40	12, 6

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseraten theil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Herzliche Danksagung.

In Anlaß des plötzlichen Dahinscheidens unserer unvergeßlichen Tochter **Elisabeth,** die wir gestern zur Friedhofsruhe gebettet, sind uns von Gönnern und Freunden, Nachbarn und Bekannten so zahllose Beweise der Liebe und Theilnahme in Wort und Schrift und Blumenspenden zugegangen, daß es uns ganz unmöglich ist, dafür jedem einzelnen speciell zu danken. Wir rufen daher auf diesem Wege all den theilnehenden Herzen unsern innigsten Dank zu, mit der Versicherung, wie unendlich wohlthuend, erquicklich und werthvoll uns die Erfahrung so vieler menschlicher Liebe gewesen, und wie sehr sie uns in unserer Trauer aufgerichtet und beruhigt hat. — 1. Korinth. 13,13. (8479

Löblau, den 16. Juni 1881.

Pfarrer **Uebe** und Frau

Aufgebot.

Auf den Antrag des Schankwirths **Adolph Pfeiffer** hierselbst, der als Eigenthümer in das Grundbuchamt des noch auf den Namen des Zeugmachermeisters Johann David Kasiskowski u. dessen Ehefrau Marie Catharina, geb. Beyer, geschriebenen Grundstücks Danzig Reitergasse No. 1 eingetragen werden will, werden alle unbekannten Eigenthumsprätendenten dieses Grundstücks, Reitergasse No. 1, hiermit aufgefordert, spätestens im Aufgebots-Termine

den 16. September 1881.
Mittags 12 Uhr,

(Zimmer No. 6) ihre Ansprüche und Rechte zur Vermeidung der Ausschließung anzumeldung. (8491

Danzig, den 10. Juni 1881.

Königl. Amtsgerichts XII.

Bekanntmachung.

Die Lieferung und das Aufstellen schmiedeeiserner Geländer für die Helling II. und das Dockbassin auf der Kaiserlichen Werft soll in Submission vergeben werden.

Offerten hierauf, welche den im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltungs-Abtheilung ausliegenden und gegen **vorherige** Einsendung von *M.* 0,50 in baar zu empfangenden Lieferungsbedingungen durchaus entsprechen müssen, sind postmäßig verschlossen und mit der Aufschrift „Offerte auf Geländer" versehen, bis zum **2. Juli cr.,** Mittags 1 Uhr, an die Verwaltungs-Abtheilung einzusenden.

Danzig, den 17 Juni 1881.

Kaiserl. Werftverwaltungs-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zur Instandsetzung der Schifffahrts-Schleuse b. Plehnendorf sind erforderlich:
1. circa 100 cbm vollkantig geschnittenes Kiefernholz und
2. circa 1200 qm kieferne Bohlen,

beides in verschiedenen Längen u. Stärken.

Die Lieferung dieser Holzmaterialien soll im Wege der Submission an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden, zu welchem Behufe ein Termin auf

Freitag, den 1. Juli cr.,
Vormittags 10 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, Frauengasse No. 21, anberaumt ist, bis zu welchem der Einreichung von versiegelten und mit bezüglicher Aufschrift versehener Offerten entgegen gesehen wird.

Die Lieferungs-Bedingungen, sowie ein specielles Verzeichniß der erforderlichen Hölzer und Bohlen liegen ebenfalls im Bureau des Unterzeichneten aus.

Danzig, den 15. Juni 1881.

Der Bau-Rath.
(gez.) **Degner.** (8367

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 65 Tonnen à 1000 Kgr. bester Maschinen-Steinkohlen zum diesjährigen Betriebe des Plehnendorfer Dampfbaggers soll im Wege der Submission vergeben werden.

Unternehmer, welche auf die Lieferung reflectiren, wollen ihre Anerbietungen versiegelt und mit bezüglicher Aufschrift bis zu dem am

Mittwoch, den 22. Juni c.,
Vormittags 11 Uhr,

im Bureau des Unterzeichneten, Frauengasse No 21, anstehenden Termine einreichen, woselbst auch die Lieferungs-Bedingungen eingesehen werden können.

Danzig, den 12 Juni 1881.

Der Bau-Rath.
(gez.) **Degner.** (8275

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 23 Juni cr., Vormittags 11 Uhr, werde ich bei Herrn **Wiens** in Kl. Montau die sogenannte Schwenten-Kämpe, welche jenseits der Weichsel liegt, die Herr **Pollnau** aus Alt-Moesland in Pacht gehabt hat, auf fünf hintereinanderfolgende Jahre öffentlich verpachten. Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Mielenz, im Juni 1881. (8227

Bielfeldt.

Die Actionär unserer Gesellschaft werden hiermit zu der am **Mittwoch, den 29. d. Mts.,** Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Herrn Frank, Brodbänkenkasse No. 44, hierselbst stattfindenden **ordentlichen Generalversammlung** eingeladen. (8545

Gegenstände der Tagesordnung sind:
1. Berathung und Beschlußfassung über die in Folge des Ausscheidens des Herrn Ortloff aus dem Vorstande vom Aufsichts-Rathe vorgeschlagene Aenderung des Statuts, dahin, daß nur ein Vorstandsmitglied besteht, und über die demnächste Aenderung der §§ 16, 18, 19, 20, 23 und 38 des Statuts;
2. Wahl des Vorstandsmitgliedes;
3. Neuwahl v. Aufsichtsrathsmitgliedern
4. Geschäftsbericht, Jahres-Bilanz und Ertheilung der Decharge an den Aufsichtsrath.

Nur die im Actienbuche eingetragenen anerkannten Actionäre können als solche in der Generalversammlung erscheinen und nach Maßgabe § 30 des Statuts vertreten werden Eintrittskarten sind gegen Deponirung der Actien in unserm Geschäftslokale, Hundegasse No. 57, bis Dienstag, den 28. dieses Mts., Mittags 12 Uhr, in Empfang zu nehmen.

Danzig, den 17. Juni 1881.

Guano-Niederlage u. Danziger Superphosphat-Fabrik, Actien-Gesellschaft.

Der Vorstand. Tiede.

Marienburg-Mlawka'er Eisenbahn.

Am 1 Juli cr. wird die Haltestelle „Dt. Eylau Stadt" für den Personen-Verkehr eröffnet. Der Personengeldtarif kann auf sämmtlichen Stationen eingesehen werden. (8552

Die Züge werden wie folgt daselbst halten:

Zug I. Ank. 11^{47}	Aufenth. 1 M.	Abf. 11^{48}	Zug II. Ank. 5^{9}	Aufenth. 1 M.	Abf. 5^{10}
„ III. „ 6^{43}	„ 1 „	„ 6^{44}	„ IV. „ 8^{36}	„ 1 „	„ 8^{37}
„ V. „ 11^{10}	„ 1 „	„ 11^{11}	„ VI. „ 6^{13}	„ 1 „	„ 6^{14}

Danzig, den 15. Juni 1881.

Die Direction.

---

3. Lotterie Baden-Baden.

Haupt-Gewinne im Werthe von *M.* 60 000, 30 000, 15 000, 12 000, 10 000 u. s. w. **Ziehung 2. Classe am 5. Juli 1881.**

Kauf-Loose à 4 *M.*, Original-Voll-Loose, für alle 5 Classen giltig, à 10 *M.* versendet die **Haupt-Collection** (8483

Hermann Franz, Hannover.

Zur Beachtung. Die Erneuerung **zur 2. Ziehung** erfolgt gegen Einsendung **von 2 *M.* bis zum 28. Juni.**

Der 3. Haupt-Gewinn der 1. Ziehung im Werthe von 3000 Mark fiel auf No. 61185 und erhielt der Gewinner 2500 Mark baar für denselben.

Die landwirthschaftliche Dorfzeitung.
Drittes Quartal, achtzehnter Jahrgang.

Vom Standpunkte der landwirthschaftlichen Praxis aus redigirt, ist die Dorfzeitung ein treuer Rathgeber des kleinen Grundbesitzers in Haus und Hof. **Die Dorfzeitung** erscheint wöchentlich ½ Bogen stark. Abonnement **nur 75 ₰** pro Quartal bei allen Postanstalten (Postzeitungs-Katalog pro 1881 Nr 2576). Die landwirthschaftliche Dorfzeitung ist die verbreiteste derartige Zeitung und eignet sich daher zur Aufnahme von für das landw. Publikum bestimmten Inseraten — Preis 15 ₰ pro Petitzeile. (8288

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der diesjährigen Walzarbeiten auf der Danzig-Berenter, Danzig-Lauenburger und Danzig-Carthauser Provinzialchaussee habe ich auf

Sonnabend, 25. Juni cr.,
Nachmittags 2 Uhr,

einen Licitationstermin in dem Bureau der Landes-Bauinspection, Langgarten No. 33, anberaumt, zu welchem Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in dem Termine bekannt gemacht werden

Danzig, den 15. Juni 1881.

Der Landes-Bau-Inspector.
Breda.

Mit dem 1. August 1881 tritt für den Güterverkehr zwischen den Stationen des Eisenbahn-Directions-Bezirks Bromberg und der Marienburg-Mlawkaer Bahn einerseits und den Stationen des Eisenbahn-Directions-Bezirks Berlin andererseits ein Kilometertarif (Theil II. die besonderen Bestimmungen sowie Kilometer-Entfernungen und Tarifsätze enthaltend) in Kraft. Durch denselben werden theils Ermäßigungen theils Erhöhungen der bisherigen Sätze — letztere insbesondere für Getreidesendungen eingeführt. Von dem genannten Tage ab treten außer Kraft:

Die im Preußisch-Sächsischen, Stettin-Märkisch-Sächsischen, Stettin-Schlesischen Verkehr und im Anhange zum Gütertarif für den Eisenbahn-Directionsbezirk Bromberg zwischen den Stationen der Niederschlesisch-Märkischen Bahn (einschließlich der Berlin-Stettiner-, Halle-Sorau-Gubener-, Berlin-Dresdener- und Nordbahn) einerseits und den Stationen des Eisenbahn-Directions-Bezirks Bromberg und der Marienburg-Mlawkaer Bahn andererseits enthaltenen Sätze.

Ferner werden mit dem 1. August 1881 die in vorgenannten Verkehren für die Concurrenz-Stationen Cottbus, Delitzsch, Dresden, Elsterwerda, Görlitz, Großenhain, Guben, Halle, Leipzig und Peitz bestehenden Sätze auf die für die betreffenden Stationen des Eisenbahn-Directions-Bezirks Berlin zur Einführung gelangenden Sätze ermäßigt resp. erhöht.

Schließlich erfolgt eine Uebertragung der im Gütertarif für den diesseitigen Directions-Bezirk bestehenden Sätze zwischen Stargard und den Stationen der Strecken Caulsdorf Döllens-Radung und Cüstrin-Lebus sowie zwischen Frankfurt a./O. und mehreren Stationen der Hinterpommerschen Bahn und sind dieselben in dem neuen Tarif-Exemplare des neuen Tarifs vom 25 Juli cr. ab bei den Billet-Expeditionen zu Berlin NO., Cüstrin, Schneidemühl, Danzig, Elbing, Königsberg i./Pr., Insterburg, Memel, Thorn Bromberg, Neustettin und Cöslin sowie durch Vermittelung der übrigen Billet-Expeditionen käuflich zu beziehen. Bis dahin wird unterzeichnete Direction auf etwaige Anfragen über die Höhe der einzelnen Tarifsätze Auskunft ertheilen.

Bromberg, den 13. Juni 1881.

Kgl. Eisenbahn-Direction.

Auction

des todten und lebenden Inventars in **Mirakowo** bei Culmsee **am 27. Juni** und folgende Tage

Vormittags 10 Uhr.

Es kommen zum meistbietenden Verkauf sämmtliches bedeutendes Wirthschaftsinventar 2c., 40 Pferde, 6 Fohlen, 66 Stück Kühe, Jungvieh und Kälber, 1700 Schafe in allen Altersklassen, hervorragende Heerde. (8368

M. Schirmer,
Verwalter der Breland'schen Concursmasse.

XIV. grosse Hannover'sche Pferde- u. Equipagenverloosung

Ziehung am 4. Juli 1881

mit Hauptgewinnen im Werthe von *M.* 12 000, 6000, 5000, 4000, 2500, 2000, 1500, 1000 u. s. w., insgesammt 1041 werthvolle Gewinne. Die zur Verloosung gelangenden edlen Reit- und Wagenpferde sind meist Hannover'schen Schlages.

Loose à 3 *M.* sind zu beziehen bei den bekannten Agenturen, sowie durch das General-Debit **A. Molling,**
Hannover.

In Danzig zu beziehen durch die Expedition der Danziger Zeitung. (8449

Zucker-Fabrik Tiegenhof.

Die Herren Actionäre werden ersucht, die **2 letzten Raten** (9. und 10.) bis zum **1. Juli cr.** bei den bekannten Zeichenstellen einzuzahlen. Gegen die Interimsscheine, welche die Volleinzahlung nachweisen, sind die Actien vom 1. Juli ab im Fabrik-Comtoir in Empfang zu nehmen. (8070

Tiegenhof, den 9. Juni 1881.

Der Aufsichtsrath. Die Direction.

Stettin-Amerikanische Dampfschifffahrt.

Beförderung von Passagieren u. Gütern **direct** von **Stettin** nach **Newyork** mit deutschen Dampfern I. Klasse.

Packetbeförderung. Wechsel auf alle größeren Plätze Amerika's.

Nähere Auskunft ertheilt gern der **Stettiner Lloyd in Stettin.**

Im unterzeichneten Verlage ist erschienen und kann durch jede Buchhandlung bezogen werden:

Karte
des deutschen Zollgebiets,

enthaltend die Grenzen der Bezirke der Zoll- und Steuer-Directionen und Hauptämter,

sowie

die Sitze der mit Erhebung von Zöllen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern betrauten Zoll- und Steuer[illegible]

nach dem Stande vom [illegible] Juli 1880.

Herausgegeben [illegible]
Kaiserlichen Statis[illegible] Amt.

Maßstab 1 : 1 250 000.
4 Blatt Imp.-Folio in lithogr. Farbendruck. Ladenpreis 5 *M.*

Auswärtiger u. überseeischer Waarenverkehr

des

deutschen Zollgebiets und der Zollausschlüsse im Jahre 1879.

1. Theil:
Auswärtiger Waarenverkehr des deutschen Zollgebiets. Preis 12 *M.*

2. Theil:
Waarenverkehr d. deutschen Zollgebiets zur See, mit Angabe des Seeverkehrs der einzelnen Hafenplätze derselben in den wichtigeren Waarenartikeln und des Waarenverkehrs auf dem Bodensee, (8507

sowie

Waarenverkehr des Zollgebiets mit dem Zoll-Ausland auf der untern Elbe, Weser und Ems, und auf den übrigen die Zollgrenze überschreitenden Strömen, bedeutenderen Flüssen und Kanälen, **nebst Anhang,** enthaltend: den überseeischen Waarenverkehr der Zollausschlüsse des deutschen Reiches mit dem Auslande.

Herausgegeben vom
Kaiserlichen Statistischen Amt.
Preis 12 *M.*

Berlin, NW. 64 Unter den Linden.
Puttkammer & Mühlbrecht,
Buchhandlung für Staats- und Rechtswissenschaft.

Unterricht in der einfachen u. doppelten Buchführung, Wechsellehre, kaufmännischem Rechnen und Correspondenz, in der englischen und französischen Sprache, ertheilt (2950

Wilhelm Fritsch,
Schwarzes Meer 88 2 Tr.

Ostdeutsches Coursbuch

Preis 30 Pfennige
zu haben in der
Exp. d. Danziger Ztg.

Mein Bureau befindet sich jetzt
Heil. Geistgasse No. 85
und wird vorläufig nur
von 9 bis 12 Uhr Vormittags
geöffnet sein.

Rud. Kohlstock,
Bezirks-Bevollmächtigter der Lebens-Versicherungs-Bank f. D. in Gotha.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich

Kohlenmarkt No. 24 am hohen Thore
ein
Cigarren- & Tabaks-Geschäft.

Es wird mein stetes Bestreben sein, durch Verabfolgung von nur guter und preiswerther Waare mir das Vertrauen und den Zuspruch eines hochgeehrten Publikums zu erwerben.
Mit diesen Versicherungen zeichnet

Hochachtungsvoll ergebenst
Johannes Wüst.

Bezugnehmend auf Obiges theilen wir ergebenst mit, daß wir Herrn Johannes Wüst den alleinigen Verkauf unser

Rauch-Tabak-Fabrikate

übertragen haben.

Hochachtungsvoll
Heinr. Oldenkott & Co.,
Amsterdam und Hanau.

Zahnleidende finden sofort sichere billige Hilfe bei F. F. Schröder, Danzig, Langgasse 48, 1 Tr.

Nach Hilfe suchend,

durchfliegt mancher Kranke die Zeitungen, sich fragend, welcher der vielen Heilmittel-Annoncen kann man vertrauen? Diese oder jene Anzeige imponirt durch ihre Größe; er wählt und wohl in den meisten Fällen gerade das — Unrichtige! Wer solche Enttäuschungen vermeiden und sein Geld nicht unnütz ausgeben will, dem rathen wir, sich von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig die Broschüre „Gratis-Auszug" kommen zu lassen, denn in diesem Schriftchen werden die bewährtesten Heilmittel ausführlich und sachgemäß besprochen, so daß jeder Kranke in aller Ruhe prüfen und das Beste für sich auswählen kann. Die obige, bereits in 450. Auflage erschienene Broschüre wird **gratis** und **franco** versandt, es entstehen also dem Besteller weiter keine Kosten, als 5 Pfg. für seine Postkarte.

Bergmann's
Sommersprossen-Seife

zur **vollständigen** Entfernung der Sommersprossen empf. à Stück 60 ₰ **Albert Neumann,** Apotheker **Lietzau** und Apothek. **Bruns.**

H. Liedtke,
106 Heil. Geistgasse 106,
empfiehlt

2 knöpfige Glacehandschuhe, weiß und farbig, *M.* 1,25, 2 knöpfige Glacehandschuhe, schwarz, beste Waare, *M.* 1,50, 1 knöpfige Glacehandschuhe für Herren, 1,25 und 1,50 *M.* **Wäsche:** als Hemden, Beinkleider, Nachtjacken, Unterröcke, Schürzen, gut gearbeitet, gute Stoffe, in allen Größen, Panzercorsets *M.* 1,25, Fischbeincorsets *M.* 3, gestickte Striche, gestrickte Kinderstrümpfe in allen Farben von 25 Pfg. an.

Kaffee-Engros-Lager
von
M. Boll,
Hamburg & Ottensen.

In Folge der bedeutend gefallenen Kaffee-Preise bin ich heute in der angenehmen Lage, meinen geehrten Kunden zu offeriren:

Roh-Waare.

Arab. Mocca ff.	von *M.* 1,50	an
Perl-Mocca ff.	„ „ 1,05	„
Java ff.	„ „ 1,10	„
Ceylon ff.	„ „ 1,30	„
Portorico	„ „ 1,20	„
Maracaibo	„ „ —,95	„
Perl-Kaffee	„ „ 1,20	„
Santos	„ „ —,95	„
Domingo	„ „ —,88	„
Mexicaner ff.	„ „ 1,10	„

Gebr. Kaffee speciell empfohlen von *M.* 0,85 bis *M.* 1,20.

Bei Abnahme von 9¼ Pfund netto frei Zoll und Porto gegen Nachnahme.

(Original-Säcke von circa 120 Pfund entsprechend billiger.)

Reellität
Hauptprincip.
Garantie für feinen und reinen Geschmack.

Probe-Packete von 5 Pfund unter Anrechnung des Portos.

Großer Vorrath sämmtlicher auch nicht aufgeführter Kaffees zu entsprechend billigen Preisen.

Unsere neu construirte
Zeltbank

— absoluter Schutz gegen Zugwind und Sonne — solid und bequem, sowie unsere bestrenommirten Fabrikate in **eisernen Gartenmöbeln, Pavillons, Lauben, Zelten, Garten-Spiegeln, Drahtlauben, Blumentischen, Kindermöbeln, Rasenwalzen, Rasenmähmaschinen, Eisschränken und Eisbierschränken** von *M.* 30—300 bringen in empfehlende Erinnerung. (8481

Eisenmöbelfabrik Schmidt & Keerl,
Cassel.

Graupen, Graupengrütze, Hafergrütze, weiße und gesottete, **Weizengrütze,** empfiehlt
A. Hamm, Schidlitz.
Mustersendung franco.

Bouquets u. Kränze

werden auf's **geschmackvollste** gewunden, sowie **Blatt-Pflanzen** für's Freie sind billig zu haben Langgarten 72.

Jaworski,
Handelsgärtner.

Größtes Lager von
Eis-Schränken
en gros **en detail**

empfiehlt zu Fabrikpreisen
M. Laudel, 2. Damm 11.

Für Stotternde.

In wenigen Tagen treffe ich **zur Heilung des Stotterns in Danzig** ein. Außer anderen Zeugnissen besitze ich auch eins vom Kgl. Kreiswundarzt Dr. **Kob zu Stolp,** vom 15. Juni d. J.

Ferdinand Schmidt
aus Breslau.

Für Einquartierung empfehle **Strohsäcke, Laken, Betten, wollene Decken,** letztere auch leihweise.

Otto Retzlaff.

Mühlenverkauf.

Meine im flottesten Betriebe befindliche 8gängige Handelsmühle, Motoren 2 Girard-Turbinen, 120 Morgen Land, 40 Morgen Teich, beabsichtige wegen andauernder Krankheit zu verkaufen.

H. Sontheim,
Gollub in Westpr.

Gutsverpachtung.

Meine beiden Güter **Kl. Ramsen** und **Adl. Mirahnen,** Kreis Stuhm, beabsichtige ich vom 1. Juli d. J. zu verpachten. (8416

Klein Ramsen ist 756 Morgen groß, Mirahnen ist ca. 368 Morgen groß.

von Donimirski.

Geschäftsverkauf.

Ein seit Jahren mit bestem Erfolg betriebenes, sehr rentables, in bester Geschäftsgegend belegenes größeres Geschäft, ist wegen Krankheit des zeitigen Inhabers in Elbing zu verkaufen.

Zum Ankauf incl. bedeutenden Waaren-Lagers und besteingerichteter Ladeneinrichtung nur 15,000 *M.* erforderlich. Offerten unter 8540 in der Expd. dieser Ztg. erbeten.

Gärtnereiverkauf.

Eine seit Jahren mit bestem Erfolg betriebene, in der frequentesten Straße belegene, gut eingerichtete Gärtnerei mit Treib- und Gewächshaus, ist bei nur 3000 *M.* Anzahlung für 10 000 *M.* in Elbing krankheitshalber zu verkaufen.

Offerten unter 8539 in der Expd. dieser Ztg. erbeten.

---

60 Mutterschafe

sind abzugeben in **Gr. Malsau** bei Dirschau. (8485

1000 Ctr. gutes, gesundes
Pferdeheu (Vorheu),

sind in größeren auch kleineren Posten zu verkaufen (8546

Bleihof 8, 1 Treppe rechts.

---

3 dressirte fertige Hühnerhunde sind zu verkaufen. Hunde zum Dressiren werden noch angenommen beim Forstaufseher **F. Conrad,** Grenzdorf bei Gr. Trampken. (8514

Ein in Neustadt Westpr.

sehr günstig belegenes Grundstück, in dem seit 30 Jahren ein Materialw.- u. Ledergeschäft erfolgreich betrieben, ist theilungshalber zu verkaufen. Adressen unter 8318 in der Expd. d. Ztg. erbeten.

Ein Herbarium

von 800 Species, eine kleine hübsche Käfer- und Schmetterlings-Sammlung billig zu verkaufen.

Näheres in der Exped d. Ztg.

Käse

aus abgerahmter süßer Milch wird in Broden von circa 25 Pfund mit 40 *M.* per Centner verkauft. — Probesendung gegen Nachnahme. (8503

Meiereiverwaltung Hohenhausen bei Ostrometzko, Westpreußen.

---

20 bis 24,000 Mk.

werden auf ein größeres Gut in der Nähe der im Bau begriffenen Zuckerfabrik Culmsee, unmittelbar hinter Pfandbriefen circa zum 1. Juli zu leihen gesucht. Nur Selbstdarleiher wollen ihre Offerten unter **A. B. 10** postlagernd Culmsee einsenden. (8543

Compagnon-Gesuch.

Zu einem gut rentablen, seit Jahren bestehenden, größeren Geschäft in Elbing wird ein thätiger **Theilnehmer** mit einer Einlage von 6 bis 9000 *M.* gesucht. Off. u. 8538 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine Meierin,

die gründliche Erfahrungen und Kenntnisse in der Bereitung von guter Butter und Quadrat-Käse besitzt, wird zu Johanni d. J. gegen Gehalt u. Tantieme auf dem Dominium **Battinsthal** bei Tantow gesucht. Zeugnisse sind einzusenden.

T. Hoffmann.

Zur Führung meiner Dampfdresch-Maschine suche ich einen erfahrenen, durch gute Zeugnisse empfohlenen

Maschinisten.

Nur solche wollen sich melden. (8480

Correns-Mewe.

Ein
rontinirter Violinist

(Solist) wird zu einer Concertreise nach dem Auslande zu engagiren gesucht.

Gef. Offerten unter 8551 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein in frequenter Gegend befindliches **Ladenlokal mit Einrichtung,** großem gewölbten Keller nebst Remise, Boden und Wohnung ist zu vermiethen.

Adressen unter 8490 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine herrsch. Wohnung,

I. Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst allem Zubehör ist Poggenpfuhl 73 zu vermiethen. (8550

Trockene Lageräume sind Poggenpfuhl 73 zu vermiethen.

Im Badeorte **Glettkau** bei Oliva im ersten Gasthause sind noch mehrere möblirte Wohnungen zu vermiethen, auf Wunsch auch mit Beköstigung. Alles Nähere b. **A. Kirchleitner** i. Glettkau.

Schießstange 13, vis-a-vis d. Schützenh. ist eine sehr freundl. Wohn, 1 Tr. h., mit eig. Hausth, besteh. aus 1 Stub., Entree, Küche u. geräum. Bod., an eine ruh. kl. Fam. monatl. f. 13 *M.* 75 ₰ vom 1 Juli cr. zu verm. Näh. daselbst bei Herrn **Scheffler.**

Eine Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Keller, Boden u. großem Arbeitsraum, für Tischler, Drechsler 2c. geeignet, ist von sofort oder später zu verm. Näh. Winterpl. 11a. Nachm. 2—4 Uhr.

Hundegasse 123

ist eine Hofwohnung an kinderlose Leute zum 1. Juli cr. zu vermiethen.

Warnung.

Hiermit warne ich Jeden, den Leuten meines Dampfers „Statira" etwas zu leihen, da ich für die Schulden derselben nicht aufkomme (8541

William Egglesfield,
Führer des englischen Dampfers Statira.

Dein Schein heißt ni. Ernst L. H. E.

Nachdem die unmittelbar an Zoppot, nördlich gelegenen Promenaden, durch Kauf in Privatbesitz übergegangen und hierdurch aufgehoben sind, ist auch der über Elisenhöhe führende Weg mit seinen schönen Fernsichten dem Publikum entzogen. Es ist dies um so mehr zu bedauern, da besagte Promenade gleichzeitig einen Rundgang von Thalmühle über Steinfließ nach der Nordstraße bildet. **K.**

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.